

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 102 (1957)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

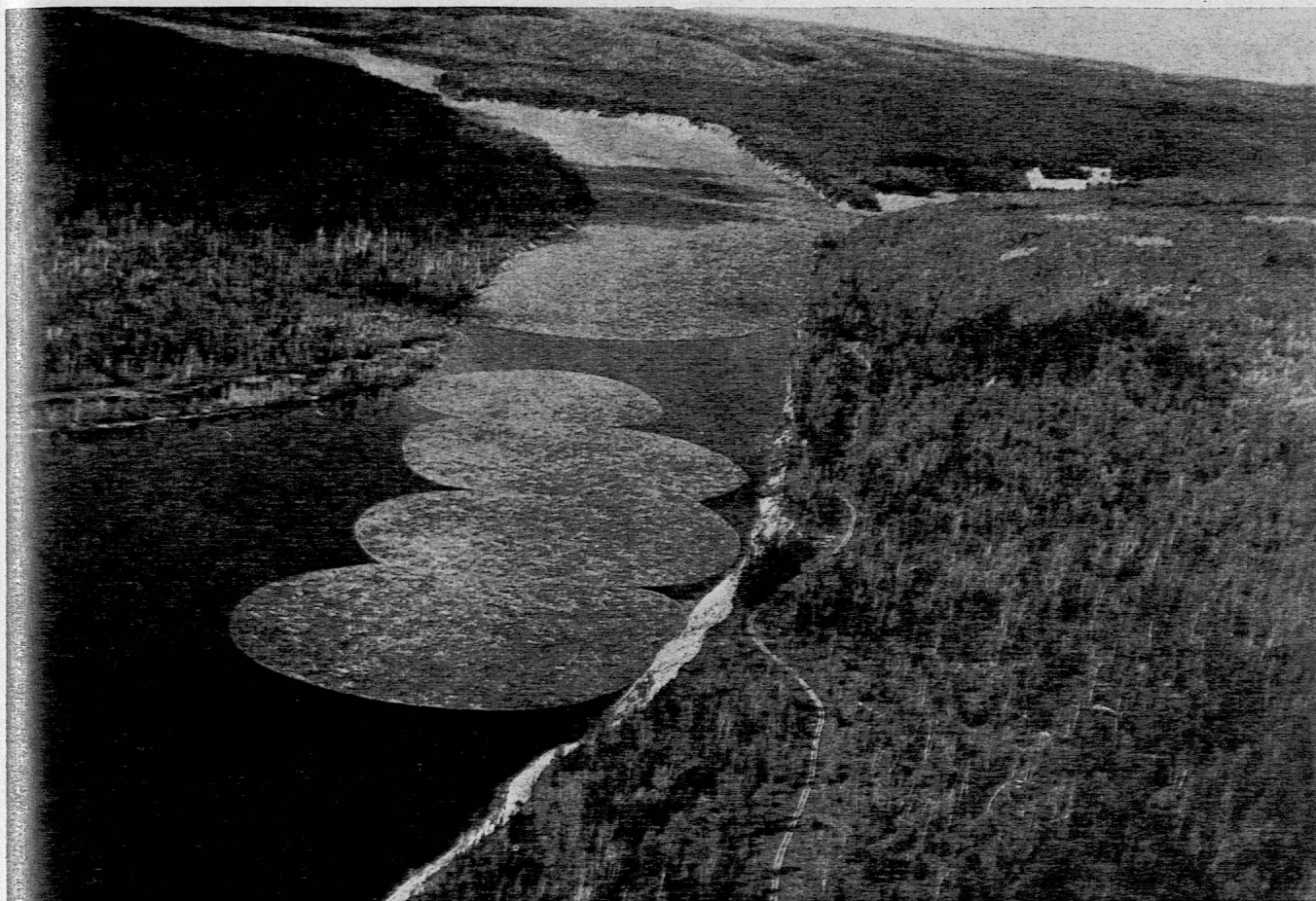
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins



Holzflösserei im kanadischen Urwald

Von der Tundra bis zu den weiten Steppengebieten im Süden erstreckt sich der rund 1000 km breite Waldgürtel. Die zahlreichen Flüsse ermöglichen im Sommer den bequemen Abtransport des Holzes. Mit Eisenklammern werden einzelne Stämme zu Ketten vereinigt, die das Holz eines Besitzers zusammenhalten (ein Ring im Bild zählt etwa 25000 Stämme). — 1954 exportierte Kanada für mehr als den doppelten Betrag an Holzprodukten als an Getreide. Export in Millionen \$: Papier 635, Bretter und Balken 325, Zellulose 271; Weizen 375, Mehl 88, Gerste 90.

Abbildung aus Band II der «Geographie in Bildern», herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein.

Dieser Band enthält 231 Bilder aus aussereuropäischen Ländern.

Siehe dazu den Artikel auf S. 198 in Heft 7/1957.

INHALT

102. Jahrgang Nr. 9 1. März 1957 Erscheint jeden Freitag
Das Problem der Schundliteratur
Stummer Jubel (Gedicht)
Kleine Beiträge zum Englischunterricht 8
Ein Beitrag zur Erstleselehre
Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Bern,
Schaffhausen, Thurgau
Briefe an die Redaktion: Humor in der Schule
Kennst du mich? 9. Folge
Ueber die Neuordnung der Primarlehrerausbildung im Kanton
Baselland
Kurse
Schulfunk
Bücherschau
Schweizerischer Lehrerverein
Beilage: Zeichnen und Gestalten Nr. 2

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33
Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31,
Zürich 6, Telefon 28 04 28
Unterrichtsfilm und Lichtbild (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich
(1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49,
Telephon 56 80 68
Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für
Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 33, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1,
Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

- **Lehrergesangsverein.** Freitag, 1. März, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Probe der «Jahreszeiten» und Liedgut für den Schulgesang.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 4. März, 18 Uhr, Sihlhölzli A. Turnen im Dienste der Gesamterziehung: Förderung der Aufmerksamkeit durch Partnerübungen und Bodenturnen.
- **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 5. März, 17.45 Uhr, Sihlhölzli A. Bewegungsformen mit dem Medizinball zur Bekämpfung von Haltungsschwächen.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 4. März, 17.30 Uhr, im Kappel. Grosser Ball: Schulungs- und Stafettenformen. Spiel.
- **Skifahrt Schönhalden-Plattisegg:** 9./10. März. Leiter: A. Christ. Kosten ca. Fr. 20.— für Fahrt, Abendessen, Uebernachten (Betten) und Morgenessen. Anmeldungen bis 5. März an A. Christ, Feldblumenstr. 119, Zürich 48 (Tel. 52 38 64). Den Angemeldeten wird das genaue Programm zugestellt.
- **Skitourenlager Radons:** 8.—13. April. Off. Kosten ca. 90 Fr. Anmeldungen bis 9. März direkt an den Leiter: A. Christ.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster.
1. März: Examenlektion Knaben 2. Stufe. Leitung: M. Berta.
8. März: Examenlektion Mädchen 2. Stufe. Leitg.: M. Berta.
- **ANDELFINGEN. Lehrerturnverein.** Dienstag, den 5. März, 18.30 Uhr, Lektion Knaben II. Stufe, Spiel.
- **AFFOLTERN am Albis. Lehrerturnverein.** Freitag, 8. März, um 17.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Schaukelringe II. Teil. Volleyball. Zur anschliessenden Besprechung des kantonalen Lehrerturntages erwarten wir einen zahlreichen Aufmarsch.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 8. März, 17.15 Uhr, Neue Sekundarschulturnhalle Bülach. Knabenturnen II. Stufe, Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 8. März, 18.15 Uhr, in Rütli. Wurf- und Spiele mit dem Ball. Korbball.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 8. März, 17.30 Uhr, in Rüslikon. Mädchenturnen. Lektionen 7—9.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 8. März, 18 Uhr, Erlenbach. Spielstunde.

PFÄFFIKON-ZCH. Schulkapitel. Samstag, 9. März, 08.45 Uhr, im Oberstufenschulhaus Pfäffikon-Zch. Wahlen. Vortrag mit Film und Lichtbildern: «Portugal, Land am Meer.» Referent: Kollege J. Wieland, SL, Pfäffikon.

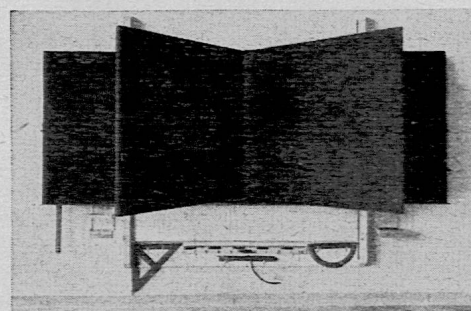
USTER. Lehrerturnverein. Montag, 4. März, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse, Uster. Körpertraining, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Arbeitsgemeinschaft f. Sprache. Freitag, 8. März, 20 Uhr, im Schulhaus Geiselweid. Thema: Lotte Müller: Pflege des grammatisch richtigen Sprechens und Rechtschreibung.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 4. März, 18 Uhr, Kantonsschule. Lektion Knaben II. Stufe, Spiel.

— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, 7. März, 17.45 Uhr, Kantonsschule. Lektion III. Stufe Mädchen, Spiel.

SCHAFFHAÜSEN. Lehrerturnverein. Donnerstag, den 7. März, 14.15 Uhr, Turnhalle Emmersberg SH. Lektion mit Mädchen der Realschule; 15 Uhr allgemeines Training, anschliessend Spiele. Lehrerinnen und Lehrer, auch Nichtmitglieder, herzlich willkommen!



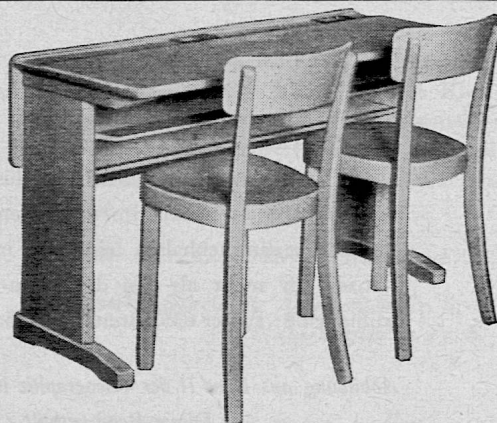
Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG.

THALWIL Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

zählen zu unseren Spezialitäten

Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

TÜTSCH AG. Klingnau (AG)

Tel. (056) 51017 und 51018 Gegründet im Jahre 1870

Das Problem der Schundliteratur

Vortrag am Jugendbuchkurs, veranstaltet durch die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins in Luzern
7. bis 10. Oktober 1956

I. DAS PROBLEM

Wir könnten damit beginnen, uns über jene Lektüre, die im Leben unserer Jugendlichen wie eine schlimme Seuche umgeht, zu entrüsten, und uns dann über die vielen jungen Menschen beklagen, die nicht zu besserer Literatur greifen. Aber was hilft dies? Nicht mehr, als wenn ein Arzt bei einem Kranken verschiedene Symptome feststellt. Damit beginnt aber erst die Hauptsache: Das Aufsuchen der *Ursache*. Nur wenn der Krankheitsherd erkannt ist, kann eine wirkungsvolle Bekämpfung einsetzen. So ist es auch bei der «Schundliteratur-Krankheit». Es sind uns allen viele dekadente Zustände im Leben unserer Jugendlichen bekannt. Sobald wir sie aber auf ihre eigentlichen Ursachen zurückführen wollen, geraten wir schon in Verlegenheit. Die Schundliteratur für alles und jedes verantwortlich zu machen, geht nicht. Und doch ist es unzweifelhaft, sie wirkt im Verborgenen zerstörend und verheerend. Aber ihre Auswirkungen sind kaum gesondert und rein zu fassen, weil sie nie eindeutig auftreten. Was für uns Erwachsene sichtbar wird, etwa ein Diebstahl, ein Sexualdelikt, Renitenz, Verlassen des Arbeitsplatzes und Flucht in die Fremdenlegion oder überhaupt ins Ungewisse, Tagträume oder gar ein organisierter jugendlicher Raubüberfall, steht in den seltensten Fällen in *direktem* Kausalzusammenhang mit der Lektüre von Schundheftchen; vielmehr handelt es sich gewöhnlich um eine Mehrzahl von Motivationen, um Motivationskomplexe. Damit möchten wir keineswegs diese niedrigste Jugendliteratur als ungefährlich hinstellen. Im Gegenteil! Wenn auch im Verhältnis zur Gesamtzahl der vor Jugendgerichten behandelten Delikte nur in wenigen Fällen die Lektüre von Gangster-, Detektiv- oder Kriminalromanen direkt zum Vorbild einer Straftat genommen worden ist, so liegt eben das Zersetzende vor allem in der *mittelbaren* Wirkung, in der *ständigen geistigen Infektion*, in der *Schwächung der seelisch-geistigen Widerstandskraft*. Zusammen mit andern ungünstigen Umwelteinflüssen können Schund und Kitsch zu einer verfrühten Verfestigung des Seelischen, zu einer Abstopfung der geistigen Reifung führen. Was sich weiter entwickelt, ist dann vor allem der biologische Sektor, die Sorge um das zeitlich-irdische Dasein als Erhaltung und Fortpflanzung. Daran sind vor allem wir Erwachsene und unsere heutige rationalisierte, entinnerlichte Lebensordnung schuld. Man denke an die allgemeine Betonung des Äusseren und die Tendenz zur Oberflächlichkeit, auch im Bücherlesen. Alles geht mehr nach der Breite «und bringt die Kraft der Vertiefung und innern Aneignung zum Erschlaffen. Man schmeckt die Dinge oberflächlich an, ohne sie in sich aufzunehmen.»¹⁾ Wen wundert es da, wenn trotz Zei-

ten wirtschaftlichen Wohlergehens, äusseren Glanzes und Reichtums viele Menschen innerlich *leer* sind? Der beste Beweis dafür ist die stets wachsende Zahl der künstlichen Vergnügungsstätten und Vergnügungseinrichtungen, die riesige Vergnügungsindustrie. Manche Menschen sind derart «entinnerlicht» (Lersch), dass sie sich nicht mehr selbst, etwa durch gute Lektüre, sinnvoll unterhalten können. Sie bezahlen andere, um sich zu belustigen, um sich Stunden des nichtigen Glücks und Wohlbehagens zu verschaffen. Sie müssen das bedrückende Gefühl des Alleinseins, das Gefühl des Nichts-anfangen-Könnens los werden. Es gibt für sie meist nichts Langweiligeres als Mussestunden daheim. Man kann solche Menschen, deren Inneres so arm an geistigen Werten ist, in ihrem Bestreben mit einem luftverdünnten Raum vergleichen; beide verlangen nach Füllung. Was sich nur anbietet, wird aufgesaugt, wahllos, kritiklos. Man will doch «etwas vom Leben haben», wenn man die ganze Woche durch so «krampfen» muss! Wie sollte in der Umgebung solcher Erwachsener, denen auch Lektüre nur Zerstreuung und Flucht in reizende Phantasien bedeutet, ein Jugendlicher den Zugang zu echter Kultur finden? Mit dieser «Gefahr einer Verarmung und Sinnentleerung menschlichen Seins»²⁾ hängt ein weiteres Charakteristikum der heutigen Situation, in der der Jugendliche aufwächst, zusammen: die *Hemmungslosigkeit*. Sie zeigt sich unter anderem in der *Sexualisierung des öffentlichen Lebens*; denken wir an gewisse Filme, an Reklame aller Art usw. Die jugendliche Vorstellungswelt wird, wenn unbehütet, oft geradezu mit verderbenden Eindrücken überschwemmt. Sie stacheln das natürliche Erleben und den echten Schauhungern auf und stören die natürliche Ordnung des Geschlechtlichen. Viele Jugendliche lernen das Leben nur als biologisches Faktum kennen, ohne Bezug auf das wahrhaft Geistige. Erzieher wissen, wie sich diese Entwertung des Menschlichen bei Kindern und Jugendlichen im Schwinden der Ehrfurcht vor allem vor dem Menschen zeigt, und wie viele Jugendliche, von derartigen Vorbildern beeinflusst, einem falschen Leitbild folgen. Besonders Reifende in ungünstigen Familienverhältnissen sind diesen zahllosen Gefahren in vollem Umfang ausgesetzt. Und wir müssen die Frage des englischen Essayisten G. K. Chesterton ernstlich hören, ob für solche Jugendliche die Schundliteratur nicht «menschlicher» sei, weil sie *den* Menschen unserer Zeit ungeschminkt zeige, den besonders Jugendliche in gestörten Verhältnissen täglich sehen.³⁾ Wo Verschwendung, Lieblosigkeit, Haltlosigkeit, Genußsucht, Liederlichkeit, Pessimismus und Unsittlichkeit, wenn

²⁾ Lersch Ph.: a. a. O.; 88

³⁾ Chesterton G. K. A Defence of Penny Dreadfuls; Pelican Books, A 99; 1952; 222

¹⁾ Lersch Ph.: Der Mensch in der Gegenwart; München 1955; 61

auch in sehr verfeinerten und schön bemäntelten Formen, erlebt werden, steht dann die Schundliteratur dem wirklichen Leben nicht näher als die andere, sogenannte gute Literatur? Es gibt ein Leben, das so eigentümlich zwischen Recht und Unrecht verläuft; man «lässt es darauf ankommen» und bewegt sich fast dauernd mit einem Bein über der Grenze des Zulässigen. Dazu kommt noch, dass die Erwachsenen auch die Schöpfer, Drucker und Verkäufer des Schundes sind. Wir sind die Angeklagten, nicht unsere Schüler.⁴⁾

Wir haben bis dahin eine Art *Umweltsituation* geschildert, in der leider heute viele Jugendliche aufwachsen müssen. Dies ist aber nur *eine* Seite des Problems. Betrachten wir nun im folgenden den *Jugendlichen* selbst und seine Stellung zur Literatur.

Rein äusserlich lässt sich bei der berufstätigen Jugend zunächst ein *Zusammenhang zwischen Beruf und Lese-freudigkeit* feststellen. Geistig anregende Berufe und Tätigkeiten stärken das Lesebedürfnis, weniger anregende hemmen es. Am geringsten ist die Lust zur Lektüre bei jenen Berufen, wo schwere körperliche Arbeit geleistet werden muss.⁵⁾ Man könnte nun zur Annahme gedrängt werden, solche Mädchen und Burschen besäßen keine Empfindung für Ästhetisches, sonst würden sie nicht in den wenigen Abendstunden zu minderwertigen Heftchen greifen. Dem ist aber nicht so. Die allgemeine entwicklungsbedingte ästhetische Empfänglichkeit ist auch bei der berufstätigen Jugend ebenso vorhanden, wie bei der studierenden. Was aber verschieden ist, das ist der Grad, mit dem diese ästhetische Empfänglichkeit geweckt und genährt wird. Es sind die *unterschiedlichen Bildungseinflüsse*, die eine verschiedene Beschäftigung mit dem Buch zur Folge haben. Bei Schülern, die höhere Schulen besuchen, wird die Einführungsarbeit der Primar- und Realschulen fortgesetzt; *der berufstätigen Jugend fehlen diese weitem, zur guten Lektüre hinführenden Anregungen weitgehend*. In einem kritischen Moment der Entwicklung — und damit kommen wir auf die innere, seelisch-geistige Situation zu sprechen — verlässt der berufstätige Jugendliche die helfende und beratende Stätte der Schule. In der Fabrik oder Werkstatt werden vor allem seine manuellen Fähigkeiten ausgebildet und jene, die keinen Beruf lernen, kommen über kleinste Teilfunktionen und Handgriffe im Gesamtarbeitsprogramm nicht hinaus. Dort, wo die Berufsschule mit wenigen Stunden die manuelle Arbeit unterbricht, dominieren die beruflichen Interessen. Das *Fachbuch* steht im Vordergrund. Die Berufsschule muss in den wenigen ihr zur Verfügung stehenden Stunden mehr auf Kennen und Können, auf Belehrung als auf das Erzieherische eingestellt sein. Die Erziehung zur wertvollen Literatur, zum guten Theater und Film, zur guten Musik, in acht Schuljahren eben erst recht begonnen, hört auf. Der Jugendliche ist in bezug auf die geistigen Lebensformen unserer Kultur viel zu früh sich ganz selbst überlassen. Das ist unserer Ansicht nach ein grosser Fehler. In den Jahren, in denen sein ganzes seelisches Gefüge aufgelockert ist, in

denen Altes absinkt (Kindheit) und Neues sich anbahnt (Erwachsenen), in diesen Jahren der Labilität auf körperlichem und seelischem Gebiet sollte er von sich aus den endgültigen Anschluss an die künstlerischen Werte unserer Kultur vollziehen! Ausgerechnet in dieser Zeit der Unausgeglichenheit und Unsicherheit. Jetzt, da der bisher vornehmlich auf die Bewältigung der Aussenwelt eingestellte Wille dem innern Ansturm manchmal nicht standhält, wo Krisenmomente und Krisenzeiten auftreten, wäre auch in bezug auf die geistigen Werte eine *unaufdringliche, verständnisvolle Führung* dringend notwendig. So gelangt ein vom eigenen völlig ungenügend entwickelten literarisch-ästhetischen Urteil geleiteter Lesehunger leicht zu minderwertiger, sensationslüsterner Literatur. Wo dann die geistige Entwicklung beinahe stehen bleibt, wo der Jugendliche nicht über eine relativ naive, unreflektierte Lebenshaltung hinauskommt, wird minderwertige Literatur gerne Dauerlektüre. Aber es wäre nun durchaus unrichtig zu glauben, Schundliteratur werde nur von geistig Schwächern oder weniger Geschulten gelesen.⁶⁾ — Auch darf man diese minderwertige Art von Freizeitbeschäftigung nicht etwa bloss bei innerlich Verwahrlosten suchen.⁷⁾ Wir kennen normale intelligente Jünglinge, welche mindestens vorübergehend Schundheftchen von Kameraden geliehen (!) und gelesen haben. Dass sie diese Kriminal-, Wildwest-, Liebes- und Abenteuerromane (allermeist aus deutschen Verlagen) nicht selber gekauft haben, beweist immerhin einen gewissen Abstand zu dieser Literatur. Ohne Zweifel werden jene Jugendliche, deren Geschmack zum Guten und Echten durch Familie oder höhere Schule auch im Reifealter noch gefördert wird, verhältnismässig weniger dem Minderwertigen verfallen. Dies beweisen übrigens auch Untersuchungen über die Bedeutung der Musik im Leben der Reifenden.⁸⁾

Nun müssen wir aber noch einen Schritt weiter tun. Aus den Beziehungen zur Erwerbs- und Lehrtätigkeit und aus den unterschiedlichen Bildungseinflüssen allein lässt sich die Vorliebe vieler Jugendlicher für Schund und Kitsch nicht erklären.

Wir müssen hinter den Zusammenstössen mit den Gesetzen der Erwachsenen und hinter der massenhaften Erwerbung von Schundheftchen die seelische *Not* des Jugendlichen herausspüren. Solche Zustände können unmöglich allein durch moralische und juristische Verurteilungen behoben werden. Verbot und Verurteilungen und ein nur mit Zwangsmitteln geführter Abwehrkampf vermögen das Problem im Grunde nicht zu lösen. Sie setzen nur äussere Schranken und verstärken oft die Neugier und das Verlangen. Wenn wir wirklich den tieferen Beziehungen des Jugendlichen zur Schundliteratur nachgehen wollen, müssen wir fragen: *Warum sagt die Schundliteratur dem Jugendlichen dermassen zu?* Worin mag das Geheimnis des Erfolges dieser Bücher liegen? Haben wir eine richtige Vorstellung vom Inhalt dieser heute in Massen verkauften Heftchen? Geben wir uns genügend Rechenschaft darüber, in welcher seelisch-geistigen Situation sich der in der Reifezeit stehende Jugendliche eigentlich befindet?

⁴⁾ Keller Hs.: Vom Kampf gegen Schund und Schmutz; Basler Schulblatt, 16. Jg., Nr. 3; 56

⁵⁾ vgl. u. a. die Untersuchungen Hz. Rempleins: Die seelische Entwicklung in der Kindheit und Reifezeit; München/Basel 1952; 379 ff.
«Berufliche Bildung», 12. Jg., Nr. 5, herausgegeben vom Kant. Lehrlingsamt Baselland: 30% aller Lehrlinge an Gewerbeschulen besitzen *keine eigenen* Bücher; Landwirtschaftsschüler 35% (lt. spez. Erhebg.); kaufm. Lehrlinge nur 7%! — 87% der Lehrlinge an Gewerbeschulen, 92% (!) der Landwirtschaftsschüler, 73% der kaufm. Lehrlinge benützen *nie* eine Bibliothek.

⁶⁾ vgl. hierzu die Untersuchungen von Hs. Keller an der Gewerbeschule Baden; a. a. O. 54

⁷⁾ Friedemann A.: Warum greift der Jugendliche zur Schundliteratur? / Basler Schulblatt, a. a. O. 57

⁸⁾ Roelly Hertha: Die Wirkung der Musik und Dichtung auf den Jugendlichen in der Reifezeit. — Berufspädag. Institut München, 1949.
Remplein Hz.: a. a. O. 386

Wir sind überzeugt, zwischen dieser spezifischen Seelenstruktur und der Schundliteratur bestehen irgendwelche engere Beziehungen und versuchen nun, zu zeigen, dass hier gewisse tiefliegende Übereinstimmungen zwischen der jugendlichen Lebenslage und der inhaltlichen und formalen Seite der Schundliteratur bestehen. Diese dubiosen Hefte müssen wohl dem eigenartigen Entwicklungstypus des Jugendlichen näher stehen als manche Schriften der sogenannten guten Literatur. Schwingt da vielleicht in der jugendlichen Seele und auch in dieser ungeistigen Literatur ein *ähnlicher Lebensrhythmus* mit? Spranger berührt die Frage und meint, «diese Literatur selbst würde ja gar nicht bestehen und in Mengen gekauft werden, wenn sie nicht einer Sehnsucht entgegenkäme, die im Menschen lebt und besonders den Jugendlichen erfüllt...».⁹⁾ Daraus folgt nicht, dass wir mit G. K. Chesterton als Verteidiger der Schundliteratur auftreten möchten!¹⁰⁾ Aber wir werden einsehen müssen, dass hier eine «starke Koinzidenz mit dem Lebensrhythmus der jugendlichen Altersstufe»¹¹⁾ vorliegt, und dass deshalb diese verhängnisvolle «Nahrung» dermassen begehrt wird und wirkt. Chesterton sieht diese Übereinstimmung zu umfassend und total, wenn er das Schundhafte ein Tagebuch der jugendlichen Seele («diaries of his soul») nennt¹²⁾. Ein solcher Vergleich klingt vielen Ohren sehr hart, und wer solches behauptet, wird nicht umhin können, diese Behauptung zu beweisen. Wir möchten es versuchen und einmal das Wesen des *mindervertigen* Jugendbuches (Schund und Kitsch) einer Analyse unterziehen. Durch einen Vergleich mit den typischen Phasen und Phänomenen des Heranwachsenden (Pubertät, Adoleszenz)^{13a)} wird sich vielleicht zeigen, warum gerade die Schundliteratur die Natur vieler Jugendlicher (nicht nur der verdorbenen!) so sehr berührt, warum sie die in ihnen schlummernden Kräfte weckt und in den Dienst des Ungeistigen und Verberblichen zieht. Damit wären wir dann an jenem Punkte, von dem aus sich wichtige Einsichten und Richtlinien für unser weiteres Vorgehen ergeben könnten.

II. BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DER SEELISCH-GEISTIGEN STRUKTUR DES JUGENDLICHEN UND DER SCHUNDLITERATUR

1. *Das Leidenschaftliche, Übersäumende, Ungewöhnliche, Abenteuerliche und Gefährliche, das Aufreizende* tritt in besonders hervorstechenden Zügen aus diesen 50-Pfennig-Heftchen hervor. Ein Bursche, den wir fragten, warum er denn immer solche Heftchen kaufe, antwortete uns kurz: «Will öppis laufft drin. Will si rassig sy.» Und sooft wir einem die Verzeichnisse der Drachenbücher, Guten Schriften, der Insel-Bücherei oder der Rororo-Taschenbücher vorlegten, wählten sie stets Titel, die Ungewöhnliches versprochen. In den Kriminal-, Detektiv- und Gangsterheftchen suchen wir vergeblich nach einer massvollen, abgewogenen und beherrschten Sprache. Auch in ihr kommt das Überbordende zum Ausdruck. Leidenschaftlich zeigt sich der Mensch in seinen Handlungen, ungewöhnlich sind seine Tugenden und

Taten, keiner Gefahr achtend stürzt er sich ins Abenteuer.

«Aber es schien eigenartig, diese Männer schienen so unerhört hart zu sein, dass sie im nächsten Augenblick schon wieder auf den Beinen standen. (William Tex hatte ihnen vorher die Köpfe zusammengeschlagen, dass sie ohnmächtig zu Boden sanken.) Er selbst bekam einen Kinnhaken, der vor seinen Augen Sterne tanzen liess. Ein Tritt in den Magen liess ihn vor Schmerzen aufheulen. Er lag schon am Boden und die ganze Horde kniete über ihm. Trotzdem gelang es ihm durch geschickte Tricks, wieder auf die Beine zu kommen. Er schlug nach rechts in ein Gesicht hinein, er trat nach einem anderen, der mit einem Wehlaut zu Boden ging. Wirklich, er kämpfte wie ein Teufel.»^{13b)}

Vielleicht haben Sie auch schon einmal die Physiognomien auf den Umschlagbildern der Kriminalromane beachtet? Sie haben etwas Diabolisches, ungemein Hartes und Leidenschaftliches. Aber dieses Übermässige zeigt sich dem Leser solcher Heftchen nicht nur im kämpfenden, zerstörenden, sondern sogar im liebenden Menschen. Die Sentimentalität, die uns in vielen, besonders auch für die reifenden Mädchen geschriebenen «Romanquellen», «Herzromanen», «Wahren Geschichten» und «Heimatromanen» entgegentritt, ist ja nichts anderes als Übertreibung ins Rührselige oder Pathetisch-Protzenhafte.

«Es ist net wahr...», heulte sie. «Glaub doch net alles Girgl! Glaub du es wenigstens net!» Er packte sie an den Armen. So sehr der *eiserne* Griff dieser *mächtigen* Hände sie schmerzte — er tat ihr wohl. Es durchrieselte sie, als strömte aus dem Überfluss der Kraft dieses *Riesen* etwas in sie über.»¹⁴⁾

Und die jugendliche Seele? — Sie «dürstet nach Abenteuern, nach dem Ungewöhnlichen».¹⁵⁾ Es sind die Jahre des *Heldenzeitalters*, des Machtstrebens, Geltungsdranges (Pubertät) und vor allem des «Über-sich-hinaus-Seinwollens».^{16a)} Man denke an die Verehrung für die «Helden der Landstrasse». Die weibliche Jugend will heldisch geliebt sein und romantisch lieben. Im gesellschaftlich-kulturellen Leben ist man indessen noch Schüler, Lehrling, «Stift», überall auf untersten Posten. Aber die Seele schwelgt in «heroischem Lebensgefühl» (Spranger), man möchte etwas sein, etwas bedeuten. Ämter und Posten aus dem prosaischen Alltag des «gewöhnlichen» Lebens sind nicht sehr begehrt; nur ein notwendiges Übel. Nein, eigentlich möchte man etwas Besonderes sein: Rennfahrer, Entdecker, Filmstar, Erfinder, Künstler, Cowboy, Weltreisender, Stewardess... Durch überhöhte Selbsteinschätzung versucht der Jugendliche in einer Art geistiger Notwehr gegenüber den einengenden und anspruchsvollen Forderungen des Lebens sein Ich zu retten. Er will «eine Rolle spielen» und beginnt in Rede und Auftreten zu renommieren. Die Hauptimpulse dieses dominierenden Vitalstrebens sind die Triebe, u. a. der Geschlechtstrieb, der bei manchen heftig hervortritt und sich ihres Erlebens oft ganz bemächtigt. Bei vielen wirken sich die aus der Tiefe aufsteigenden Antriebe in einer *übermässigen Betriebsamkeit und Geschäftigkeit* aus. Es muss immer etwas laufen! Eine besondere Form dieses Erlebnisdranges und Erlebnishungers ist die *Sehnsucht nach dem Abenteuerlichen*.

Lersch nennt diese entwicklungstypische Sehnsucht «gegenstandslos», weil sie im Unterschied zur vollentwickelten Liebe der klarbewussten Teilhabe an einem bestimmten Gegenstand entbehrt und sich in einem

⁹⁾ Spranger E.: Psychologie des Jugendalters; Heidelberg 1955

¹⁰⁾ Chesterton G.: a. a. O. (vgl. Titel)

¹¹⁾ Spranger E.: a. a. O. 177

¹²⁾ Chesterton G. K.: a. a. O. 224

^{13a)} Ich folge in meinen Ausführungen der Einteilung Rempels a. a. O.: Dreiteilung der Reifezeit; 1. Phase (2. Trotzalter) Mä. 12—14, Kn. 13—15; 2. Phase (Pubertät) Mä. 14—17, Kn. 15—18; 3. Phase (Adoleszenz) bis ca. 20.

^{13b)} William Tex; Wildwestausgabe im Kelter-Roman Nr. 12 «Unschuldig gehängt»; 60

¹⁴⁾ Delphin Roman Bd. 147 (!); 55 «Dorothee, die Tochter des Bergbauern»

¹⁵⁾ Spranger E.: a. a. O. 146

^{16a)} Lersch Ph.: Aufbau der Person; München 1956⁷

noch «unklaren Nebel des Suchens» und Fragens nach Liebe und Begeisterung verliert.^{16b)}

Sowohl Burschen wie Mädchen tendieren in ihrer seelischen Grundhaltung weniger auf besondere Erlebnisgehalte, als vielmehr auf das Erleben als solches, auf die blossen *Sensation*. Die Jugendlichen suchen das Bewegte, Regellose, Spannende in überschwänglicher Aufmachung. Sie lieben Situationen, die sie so recht in volle Erregung setzen. Sie beanspruchen Ansehen und Geltung, und weil sie meistens durch wirkliche Leistung und innere Reife nicht erreicht werden können, suchen sie die verschiedensten Auswege. Was liegt da näher, als den gesteigerten, aber von der Umwelt so oft gehemmten Erlebnisdrang in der *Schundliteratur*, im Kino und in Tagträumen zu befriedigen? Was hat da ein Bibelwort in seiner oft knappen, kargen Form noch zu bedeuten? Manche Reifende erfassen deshalb die Tiefe und Schwere der folgenden Worte nicht, weil sie die Sprache wenig anspricht.

Abrahams Opfer auf Moria. — Nachdem Gott dem Abraham die schwere Prüfung auferlegt hat, werden Vorbereitung und Aufbruch ausführlich geschildert. Kein Wort über die tagelange, vielleicht gefährliche Reise. Dann folgt das die ganze seelische Qual Abrahams direkt fühlbar darstellende Zwiegespräch über das fehlende Opfertier:

«Dann nahm Abraham das Holz zum Brandopfer und lud es seinem Sohne Isaak auf; er selbst nahm den Feuerbrand und das Messer, und so gingen die beiden miteinander. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Vater! Abraham antwortete: Was willst du, mein Sohn? Er sprach: Siehe, hier ist wohl der Feuerbrand und das Holz; wo ist aber das Lamm zum Opfer? Abraham antwortete: Gott wird sich das Lamm zum Opfer selbst ersehen, mein Sohn. So gingen die beiden miteinander.»¹⁷⁾

Das ist alles. Kein Wort zuviel, keine Superlative, keine Sensation; auch nachher nicht, in der Schilderung über die eigentliche Opferhandlung. Eine solche Sprache ist dem Jugendlichen zu karg, zu konzentriert. Er liebt das Breite, Ausladende und Gefühlsgesättigte. Nur nichts Massvolles!

2. Der Zug nach der Ferne, nach der Endlosigkeit

Dem Haschen nach Gefühlsberauschung kommt noch ein zweiter Wesenszug dieser Wildwest- und Kriminalheftchen entgegen, die Handlungen spielen sich vielfach in der *Fremde*, in *ungewöhnlichen Zeiten* und *entlegenen Gegenden* ab: in der Wildnis, in der Fremdenlegion, auf einer Seefahrt, auf einer einsamen Ranch, in der Prärie, im Krieg, «unter heissem Himmel», in den «blauen Bergen», im «einsamen Blockhaus», Sie versprechen die so ersehnten unbegrenzten Möglichkeiten.

Dieser Zug in die Weite ist ein wesentliches Motiv der Jugendbewegung. Das Nahe, Bekannte, ist der kritischen Einstellung und dem sich zunehmend entwickelnden Beziehungsdenken und Auffassen ausgeliefert. Obwohl sich die Kritikfähigkeit erst entwickelt und noch ungenügend ist, will sich der Pubertierende nichts mehr vormachen lassen. Dem gegenüber werden aber Gestalten, Dinge, Landschaften, deren Handlungsreich, Lebensraum und Lage dem jugendlichen Gesichtsfeld *entrückt* sind, viel eher kritiklos angenommen und bewundert. Das Unbekannte, Ferne, Überdimensionierte entzieht sich seiner genau abwägenden und nachprüfenden Betrachtung und übt eine magische Wirkung auf ihn aus. Und so trägt er seine Phantasie in jene Wirklichkeit hinein und füllt jene Lücken aus, die ihm sein Verstand noch nicht zu schliessen vermag.^{18a)}

^{16b)} *Lersch Ph.*: s. oben 163/164.

¹⁷⁾ *I. Mose* 24; 1—14

Spranger hat auf dieses Bedürfnis der *Sezession*, des Sich-Absetzens von der prosaischen, verständnislosen Mitwelt hingewiesen. Er bezeichnet es ausser der resignierten Eingliederung des Jugendlichen in die Gesellschaft oder der Kollision mit ihr als dritte Möglichkeit.^{18b)} Dieses Sich-Absetzen kann aber unserer Ansicht nach auch in der Lektüre geschehen. Im vollen Miterleben der spannungsgeladenen Geschichten vergisst man sein Jetzt und sein eigenwilliges Ich. Die Seele, die sich sonst jeder sich aufdrängenden Einflussnahme verschliesst, öffnet sich hier weit den freigewählten Gehalten und Bildern. Da kann sie ihrer sonst gehemmten Energie freien Lauf lassen. Und je mehr «Zündstoff für Affekentladungen» (Spranger) in einer Lektüre vorhanden sind, desto begehrt ist sie. Hier verliert sich die Seele im Glanz und Schimmer einer, wenn auch nur in der Phantasie durchlebten, freieren, fernen Welt.

Mit der Sehnsucht nach der Ferne und ihrem geheimnisvollen, leidenschaftlich bewegten Leben hängt gewiss auch die Vorliebe des Reifenden für die *Endlosigkeit* zusammen. Endlosigkeit im räumlichen und zeitlichen Sinne. Auch dies scheinen die Verleger der Schundliteratur intuitiv zu erkennen. Während ein echtes Kunstwerk sich in der Geschlossenheit, Eindringlichkeit, Einmaligkeit und Konzentration offenbart, ist der Schund formlos, massenhaft, *endlos*. Gerade dies entspricht weitgehend der jugendlichen Seele! Die Geschichten nehmen kein Ende. Wie heisst es doch da:

«Dies ist das Ende der Geschichte von dem Teufelsweib. Aber nicht das Ende der vielen Abenteuer, die William Tex noch in den nächsten Jahren an der Grenze erleben sollte.»

Es folgt eine eingerahmte Nachschrift:

«Die verwöhnte Jane dünkt sich zu gut für die Farm ihres Jim, den sie doch liebt. Aber dann gerät sie in die Gewalt von «Eisenfaust» und seinen Banditen: Nun erst begreift sie die Lebensgesetze der rauen Grenze. Nur mit Hilfe von William Tex kann sie endlich *Das einsame Blockhaus* der Banditen verlassen. Lesen Sie selbst dieses Abenteuer in Band 13!»¹⁹⁾

3. Der Blick in die Zukunft

Das *Kleinkind* lebt ganz in der Gegenwart. Im Verlaufe der *mittleren und späten Kindheit* vergrössert sich allmählich das Zeitbewusstsein nach vorwärts und rückwärts. Aber das Vergangene und in naher Zukunft Liegende wird noch ganz von der Gegenwart aus erlebt und verstanden. Mehr und mehr verschiebt sich dann in der *Pubertät* das Schwergewicht des Erlebens auf die Vergangenheit. Der Blick ist vornehmlich nach innen (eigene Kindheit) und nach rückwärts gerichtet. Man denke an die Vorliebe dieses Alters für Schweizergeschichte, z. B. für Meinrad Lienerts schöne «Schweizersagen und Heldengeschichten» oder für seine trefflichen «Erzählungen aus der Schweizergeschichte». Dies ändert sich mit der *zweiten Hälfte der Reifezeit* radikal. Das Zeitbewusstsein des 16—19jährigen streift immer mehr alle kindlichen Züge ab und wendet sich nach vorwärts. Der *Zukunft* wird immer grössere Bedeutung zugemessen. Sie liegt wie ein unbekanntes, fernes Land vor den Burschen und Mädchen, ein Land, das die nun stark erwachenden *Hoffnungen* und Wünsche zu erfüllen verspricht. Vergewegen wir uns einige Titel der billigen Romanheftchen: «Ferienfahrt ins Glück», «Wie werde ich unsterblich», «Der grosse Erfolg»,

^{18a)} Ein gutes, wertvolles Buch, das dieser Sehnsucht in schöner Weise entgegenkommt, ist Max Vögelins «Wunderbare Lampe».

^{18b)} *Spranger E.*: a. a. O., 146

¹⁹⁾ Wildwest-Ausgabe im Kelter-Roman: a. a. O. Nr. 12

«Viele Wege führen zur Liebe», «Petra findet ihr Glück», «Die Sterne wissen es doch», ...

Auch das Kind hegt schon Erwartungen, aber nur kurzfristige, kaum über die Gegenwart hinausgehende, deren Erfüllung es bald erhoffen darf. In der Reifezeit wird dieser Raum der Geborgenheit gesprengt. «Der Mensch beginnt jetzt sein Dasein zu leben und zu besorgen im Vorblick auf das Kommende, er sieht sich verwiesen auf die Zeit als die immerwährende Herkunft des Möglichen. Und so lernt er recht eigentlich erst dann, wenn er aus dem Paradies der Kindheit heraustritt und seine Geborgenheit im Mantel der Gegenwart umschlägt in die promethäische Ausrichtung, die Hoffnung als Gefühlsregung kennen, in deren Horizont die Zukunft steht als das Feld der Verwirklichung der Werte, auf die sein Dasein angelegt ist.»²⁰⁾

So erzieherisch wertvoll und schön historische Romane und Lebensbilder sind, in dieser letzten Zeit der «Metamorphose» werden fast nur Schüler der höheren Schulen danach greifen. Für sie bekommt die Vergangenheit durch die Bildungseinflüsse der Schule eine besondere Bedeutung; für viele, längst der Schule Entlassene aber nicht. Ihre Hoffnung wirkt in die Zukunft; je heftiger die Zusammenstöße mit der Umwelt werden, desto mehr. Die Wirklichkeit zwingt mit eiserner Gewalt zu hartem Willenseinsatz, wenn überhaupt ein Ziel erreicht werden soll. Noch ist, trotz aller Anpreisungen, jene Zeit nicht angebrochen, in der man durch Gemütlichkeit weiterkommt. Die Phantasie und Hoffnung ermöglichen aber im Zukunftsland eine «mühe-lose Ersatzbefriedigung aller Wünsche» (Remplein).

4. Der Anspruch auf «Wirklichkeit»

Wenn wir nun von einem jugendlichen Anspruch auf Wirklichkeit und Wahrheit sprechen, so scheint dies dem eben Gesagten ganz zu widersprechen. Doch nur scheinbar. Denn die Phantasie der Jugendlichen hält vieles für wirklich und wahr, was sie in die Wirklichkeit hinein oder über sie hinaussieht. So ist auch verständlich, dass die Reifenden das Entrückte, Unbekannte trotz kritischer Einstellung für wirklich und wahr ansehen, «wenn dabei nur Stil und Gesetzmässigkeiten von Wirklichkeitsschilderungen beachtet werden, so können ruhig Übertreibungen in grösserem Ausmasse geboten werden. Es spielt ja alles im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten».²¹⁾

Es handelt sich also um eine sehr relative, vom Jugendlichen aus verstandene Wirklichkeitstreue.

Die Schundliteratur macht eifrig Gebrauch von dieser psychischen Tatsache. Sie bringt auch auf dem Umschlag der Vorder- und Rückseite Photos oder Zeichnungen, die den betreffenden «Helden» oder den Handlungsort darstellen. Auf der Innenseite des Umschlages finden wir «Illustrationen zum Text», Photos mit kurzem Text (Zitat aus dem Inhalt). Damit noch nicht genug! Das erste Blatt enthält auf der Titelfrückseite «Wissenswertes», z. B. Hinweise über die Lebensverhältnisse und Lebensart der im Text vorkommenden Personen. Wer da nicht glaubt, dass die Geschichte wahr ist! — Glücklicherweise gibt es in den letzten Jahren immer mehr Autoren und Verleger guter Jugendliteratur, die diese psychische Eigenart unserer Reifenden sehen und dadurch berücksichtigen, dass sie auf der Deckelinnenseite *orientierende Kartenskizzen* mit ge-

nauen Orts- und Landschaftsbezeichnungen anbringen. Oft sind auch *illustrierte Karten* beigegeben. Im Text selbst sind *Skizzen* eingestreut. Kurze übersichtliche *Register* geben Auskunft über fremdsprachige Wörter; wenige, aber gute Illustrationen und *Photos* unterstreichen den Realitätscharakter des Textes. So will es die reifere Jugend haben. Belege, Beweise!

5. Die Überbetonung der vitalen Werte und der äusseren Form

«Kein Lebensgefühl ist dem Jugendlichen natürlicher als diese Sehnsucht und Liebe zum Leiblich-Schönen» (Spranger). Wir kennen sie doch, die langbeinigen Burschen, die im Strandbad mit einem Fetzen, Badehose genannt, bekleidet ihre eingöhlten Körper an der Sonne braten oder durch auffälliges Getue die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenken. Von den jungen Damen ganz zu schweigen! Das Äussere, Sichtbare, das «phänomenale Ich» (Remplein), die Linie und Form der Bekleidung, die Farbe des Stoffes, der Bau des Körpers nimmt sie gefangen. Es ist ein einseitiges visuelles Schönheits- und Kräfteerlebnis, das hier dominiert und den Kategorien des jugendlichen Werterlebens als Maßstab dient. Wie werden doch «Grössen» aller Art auf die mannigfachste Weise verehrt, vom Velofähnchen bis zum eingerahmten Bild über dem Bett. Die «vitalen» Werte (Nietzsche) sind entscheidend; wer sie nicht besitzt, auch wenn er höchste innere geistige Werte in sich trüge, ist irgendwie minderwertig. Hier liegt unseres Erachtens, wie sich später noch zeigen wird, eine der grossen Gefahren für die Jugendlichen. Wie viele lassen sich doch durch äusseres Blendwerk täuschen und verfallen dem Leeren und Inhaltlosen. Gerade Schund und Kitsch tragen auch diesen entwicklungstypischen Zug in sich. Menschliche Grösse erscheint in ihnen nur als *vitale Überlegenheit*. Der «athletische Sergeant», der heldische, tapfere und schöne Mensch, der in Risiko und Gefahr nach dem Aussergewöhnlichen und Imponierenden strebt, wird in allen Variationen dargestellt. Es ist bezeichnend, wie überwiegend *äussere* Handlungen und Geschehnisse geboten werden, und die tieferen Schichten des Charakters in den allergrössten Zügen erscheinen.

«In meiner Jugend habe ich mir ihr freies Leben als etwas Herrliches vorgestellt, so frei, so unbekümmert. Schon von Jugend an war ich ein guter Revolverschütze und verstand mit dem Messer umzugehen. Vor allem liebte ich das freie Leben, hinzutreten, wohin man wollte, jagen, und nicht in der täglichen Tretmühle einer Ranch als Cowboy arbeiten zu müssen.»²²⁾

Diese grobe Schwarz-Weiss-Malerei des Menschlichen dünkt den Pubertierenden nicht etwa oberflächlich und ungenügend, wie wir vielleicht gerne anzunehmen geneigt wären. Im Gegenteil, sie entspricht ihm. Ihm selbst beginnt sich der innerseelische Wert erst zu erschliessen und sein psychologisches Eindringen und Verstehen entwickelt sich erst. Es besteht noch kein grosses Bedürfnis nach sehr ausführlicher Charakteristik und tiefen Analysen der zur Handlung antreibenden Motive. Und ebenso, wie der Jugendliche durch übertriebene Betonung des Äusseren seine innere Krise verdeckt und durch äusseres Gehaben sein Selbstwertgefühl künstlich aufpumpt,²³⁾ so kompensieren auch Schund und Kitsch ihre ethisch-geistige Leere durch äusseren Aufwand. In dieser innern und äussern Ähnlichkeit steckt für die Halberwachsenen eine latente Gefahr des Abgleitens und Versinken ins rein Vitale.

²⁰⁾ Lersch Ph.: Aufbau der Person; München 1956⁷; 248

²¹⁾ Hansen W.: Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes; München 1952; 373

²²⁾ Wildwest-Ausgabe im Kelter-Roman Nr. 12 a. a. O. 47

²³⁾ Remplein Hx.: a. a. O. 230

6. Die Radikalität

Was einem kritischen Leser bei der Lektüre solcher Gangsterheftchen sofort auffällt, ist die *Radikalität*, mit der gehandelt wird; ein «Kampf ohne Gnade»:

«... der Verbrecher ist wie *besessen*. Er will nicht aufgeben. Sein Schicksal ist der *Tod in jedem Falle*. Ob er nun lebend hier herauskommt oder nicht: man würde ihn sowieso aufhängen. Der Mörder hofft noch einen seiner Todfeinde mit ins Grab zu nehmen(!)»²⁴⁾

Diese unerhörte Radikalität tritt bei vielen dieser «Helden» und «Heldinnen» als ein zentrales, d. h. den ganzen Charakter strukturierendes Prinzip auf. *Das Bestehende wird gestürzt und Neues aufgerichtet*. Der Mensch ist «besessen». Es gibt kein ruhiges, besonnenes Abwägen verschiedener Möglichkeiten mehr. Das schroffe, kompromisslose Entweder-Oder verhindert jede Verständigung. Als Sklave seiner Triebe und Affekte kann der Mensch nicht wirklich unabhängig, aus innerer Freiheit wählen. — Das sind aber nicht die einzigen Beweise dieser Radikalität. Sie zeigt sich auch in einer gewissen *Voraussetzungslosigkeit*, in einem steten Von-vorne-Anfangen. Auch der Mensch wird oft als voraussetzungslose Existenz dargestellt. Die grossen Hauptpersonen sind *von Geburt auf, was sie sind*. Die imponierenden Leistungen sind einfach da, ohne vorausgehende Mühe, ohne Fleiss, Aufopferung, ohne seelische Spannungen und Probleme, vor allem auch ohne jedes charakterliche Ringen und Sichbezwingen. *Die menschliche Grösse ist völlig problemlos dargestellt*.²⁵⁾ So sieht sich der jugendliche Leser «über allen Gesetzen stehend, in der einsamen Stärke des Rebellen, der sich nur auf sich selbst gestellt hat». ²⁶⁾ Ein Mensch ohne Gott, ohne jede transzendente Bindung; alles aus sich heraus schöpfend und erzeugend, von Jugend an ein guter Revolvergeschützte und gewandt mit dem Messer umgehend (vgl. II, 5). Ein solcher, von den grundlegenden Bindungen unabhängiger, scheinbar aus sich heraus entstandener Mensch ist *rücksichtslos*. Er fühlt sich auf den berechtigten Anspruch der Mitwelt zu keinem Dienst, zu keiner Hilfe verpflichtet. Er kennt keine Verantwortung und wird unmenschlich.

«Gehe ich fehl in der Annahme, dass Sie bereits wissen, wie Sie sterben werden? — Sie dachten wohl, ich würde Sie erschiessen oder erhängen, oder eine ähnliche kulturlose Barbarei an Ihnen vornehmen. Nein! Man hat die alten Griechen überzüchtet genannt... mag sein. Jedenfalls waren sie Menschen, die nichts unternahmen, ohne an den *Genuss* zu denken. Auch wenn sie töteten, dachten sie daran. Nicht der Tod des Feindes an sich bereitete ihnen Genuss, sondern die Art des Tötens... verstehen Sie?» Der Verbrecher hatte die Hemdärmel hoch geschoben. Er fasste den Bambusstock fester. «Sie werden zugeben, dass ein Erhängter ein scheusslicher Anblick ist. Auch die verzerrte Fratze eines Erschossenen verbreitet Unbehagen. Wenn man aber seinen Todfeind mit einem Knüttel zu Tode prügelt und lange auf ihn einschlägt, bis sein Gesicht nicht mehr zu erkennen ist, ... dann, ja dann *geniesst man*.»²⁷⁾

Das ist das menschliche Vor- und Leitbild, das unseren Kindern vor Augen gestellt wird!

Wenn Spranger sagt, es stürme etwas im Jugentlichen zum «Ungemessenen»,²⁸⁾ so liegt auch in dieser Masslosigkeit eine Radikalität. Sie äussert sich in zwei Richtungen; in den Ansprüchen gegen sich selbst und in denjenigen an die Mitmenschen. Noch ausserstande, die eigenen Kräfte und Fähigkeiten richtig und besonnen

abzuschätzen, strebt der Jugendliche überall nach Vollberechtigung und traut sich in seinem Geltungsdrang höchste Leistungen zu. Aufschneiden, Rauchen, Trinken, Tanz sind Äusserungen, mit denen er seinen Anspruch kundtut. Und wo ihm die Freiheit in der masslosen Form des Sich-Auslebens, des Sichgehenlassens in der Lektüre entgegentritt, da findet er das Bild seiner Sehnsucht.

«Dick ist schon immer lieber auf dem erbärmlichen Camp gewesen als auf der Ranch, wo der Cowboy zwar mehr Annehmlichkeiten hat, dafür aber nicht jene *wilde Freiheit* wie im Lager. Hier sind die Männer ganz unter sich...»²⁹⁾

Hinaus aus den einengenden Schranken der nüchternen Erwachsenenwelt, die für viele Jugendliche vornehmlich negative Seiten hat. Hinein in eine für nur 50 Rappen zu erkaufende freiere Lebensmöglichkeit. Kompensation durch den Schund!

7. Die Sprunghaftigkeit und Labilität

Wir haben bereits einige charakteristische Züge des Jugendalters und ihre Beziehungen zur Schundliteratur kennen gelernt. Diese eigenartige Lebenslage, in der zwei Seelenstrukturen, eine kindliche und eine reifere, nebeneinander wirken, die eine im Abbau, die andere im Aufbau begriffen, ist weiter durch eine hohe *Labilität* und *Sprunghaftigkeit* gekennzeichnet. Einerseits Perioden eines übersteigerten Selbstvertrauens in die eigenen Fähigkeiten, kurz darauf ein Zusammenknicken unter dem Minderwertigkeitsgefühl. Heute Arroganz und Aggressivität, morgen die grösste Zurückhaltung. Ein sprunghafter Wechsel des Verhaltens. «Diese Sprunghaftigkeit des Innenlebens führt vom Tiefsten zum Banalsten; vom Weltschmerz zum überlegenen Spott.»³⁰⁾ Wir sehen an diesem unvermittelten Umschlagen von einer Stimmungslage in die entgegengesetzte, wie leicht das jugendliche Eigenmachts- und Selbstwertgefühl aus dem Gleichgewicht zu bringen sind.

Ein ähnliches Auf und Ab der Stimmung und Gedanken, Gefühle und Affekte finden wir auch in Schund- und Kitschheftchen. Ihr Inhalt ist in kleinere Abschnitte eingeteilt, die uns von einem Handlungsort an den andern, von diesen zu jenen Personen und Gedanken versetzen. Ein bunter Wechsel der äussern und innern Situationen. Keine endlosen Kapitel, keine breiten und ermüdenden Darlegungen! Alles kurz, gedrängt, den Umschaltungen im jugendlichen Seelenleben äusserst konform.

Damit hoffen wir gezeigt zu haben, dass die Schundliteratur den Jugendlichen tatsächlich ansprechen *muss*, weil sie gewisse starke Affinitäten zu seiner Seelenlage aufweist. Man ist versucht, sich des alten Satzes zu erinnern, dass das Gleiche nur durch das Gleiche erkannt³¹⁾ und Ähnliches nur durch Ähnliches gebildet werde. Kerschensteiner hat ihn zum Grundaxiom der Bildung gemacht und damit ausgesprochen, dass echte Bildung eine Adäquatheit des Bildungsgutes zur individuellen Seele voraussetze. *Mir scheint, und darin liegt die Tragik, dass die Schundliteratur deshalb so stark und verbeerend wirkt, weil diese Übereinstimmung in hohem Masse vorhanden ist; was man leider zuweilen bei sogenannten guten Büchern nicht behaupten kann*. Obwohl dem Inhalt nach einwandfrei, vermag jedoch oft ihre Art der Darstellung den Jugendlichen nicht zu packen.

²⁴⁾ Jenkins Billy: «Kampf ohne Gnade»; Nr. 171 (!); 42

²⁵⁾ vgl. Hansen W.: a. a. O. 374

²⁶⁾ Lersch Ph.: a. a. O. 372 (von mir gesperrt)

²⁷⁾ Zorro-Band 11, zit. nach Hs. Keller / Basler Schulblatt 1955, Heft 3; 64

²⁸⁾ Spranger E.: a. a. O. 304

²⁹⁾ Jenkins B.: Kampf ohne Gnade, Nr. 171; 4 (von mir gesperrt)

³⁰⁾ Spranger E.: a. a. O. 77

³¹⁾ Aristoteles: Von der Seele; Artemis; 264

Verdeutlichen wir uns nun die Gefahren dieser Schundliteratur noch etwas mehr.

III. DIE GEFAHR DER SCHUNDLITERATUR

Nietzsche hat in seiner Kulturkritik einmal auch mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, dass ein Wissen, das ohne Hunger, wider das Bedürfnis aufgenommen werde, nicht umgestaltend und deshalb auch nicht als «nach aussen treibendes Motiv» wirke.³²⁾ Ins Positive gewendet, stellt uns dieser Satz mit einem Schlag die ganze Gefahr der Schundliteratur vor Augen. Nichts wird von vielen, vielen mit grösserem Interesse und intensiverem Bedürfnis begehrt und «verschlungen» als der Schund. Die Masse des Einströmenden ist so gross, das Schlechte, Barbarische und Gewaltsame dringt so übermächtig auf sie ein, dass es tiefere Wurzeln in unserer Jugend schlägt, als wir nur glauben. Woher dieses Interesse rührt, haben wir zu zeigen versucht. Die grosse *allgemeine* Gefahr, die wir im Schund sehen, liegt in der *Totalität*, mit der er den jungen Menschen erfasst, seine Lebenskraft angreift, ihn erniedrigt und dementsprechend als «*treibendes Motiv*» nach aussen wirkt. Weil wir seine Wirkung weder messen, wägen, noch selten irgendwie eindeutig feststellen können, weil seine Einflüsse in die gesamte Lebenshaltung einströmen und untergründig und unsichtbar die seelisch-geistige Widerstandskraft unseres Volkes schwächen, vermögen sie viele weder zu sehen noch etwas gegen sie zu unternehmen. Sie finden das nicht so schlimm. Und dabei ist es doch so widersinnig, einerseits Schulpaläste aufzustellen, für die Ausbildung der geistig-sittlichen Möglichkeiten riesige Opfer zu bringen, um dann viele junge Staatsbürgerinnen und Staatsbürger der gewaltigen Infektionsgefahr des Schundes auszusetzen. Man bedenke doch, dass viele Millionen solcher Heftchen in unserem Land verbreitet werden. Genauer gesagt droht Jugendlichen und Erwachsenen vom Schund her eine doppelte Gefahr: vom *Inhalt* und von der *Form* her.

1. Die Gefahren vom Inhalt her

a) *Das Bild des Menschen* wird in der Schundliteratur *verzerrt* dargestellt. Das haben wir bereits gesehen. Unsere Generation hat zwar eine grauenhafte und unvergessliche Lektion vom Barbarischen und Zerstörenden, dessen der Mensch fähig ist, bekommen, und wir erleben täglich, wie sich der vitale Mensch zum Mass der Dinge macht. Aber daneben dürfen wir doch auch andere Kräfte sehen und spüren, die der Liebe, der Verantwortung, des Aufrichtens und des Trostes. Im Gegensatz zum Tier besitzt der Mensch nicht nur ein Dasein, sondern auch eine *Freiheit*. Aber was macht der Held im Schundroman aus dieser Freiheit, in der der Mensch das, was er *soll*, zum Gesetz dessen macht, was er *will*? Er kehrt diese Forderung um und macht das, was er *will*, was *ihm* dient und nützt, zum Gesetz dessen, was er *soll*! Damit stürzen die Grundpfeiler einer wahrhaft sittlichen Ordnung. Für diese Romanfiguren gibt es auch nicht im Hebelschen Sinne noch «Sache änedra». Sie kennen nur das «Konkrete», fühlen sich unabhängig und tun so, als ob sie in jeder Beziehung in der Welt aufgingen. Wir haben diese menschliche Grösse als eine der vitalen Überlegenheit charakterisiert. Wie gern ist die Jugend bereit, das äusserlich Überragende zu bewundern. Hier erliegt sie, weil sie leider oft hinter dem Verblüffenden, Imponierenden das *sittlich-geistig Leere*

nicht spürt und nicht zu erkennen vermag. Die schlechte Abenteuerlektüre, kraftvoll und überlegen auftretend, *verkleidet raffiniert die abwegigsten Charakteren mit den heroischsten Zügen*. So wird Gift in völlig ungefährlicher Verkleidung, ja in reizender Aufmachung «tropfenweise» eingenommen, das Seelengift der Schundliteratur. Was bewirkt es? — Eine *Schwächung des Selbstverantwortungsgefühls, der positiven Antriebskräfte im Kampf für das Gute und Schöne*. Menschen, die dem Tier vergleichbar, fertig ausgebildet auf die Welt kommen, die von Jugend an gekonnt haben, was sie jetzt können, haben keine Bildung in unserem Sinne notwendig; eine Bildung als Gestaltung, als immerwährende Aufgabe und Bemühung um Formung. Tatsache ist, dass sich viele Jugendliche im Beruf wie im Leben der intensiven, dauernden Anstrengung und Enthaltung zu entziehen suchen. Fleiss, Geduld, Ausdauer, Hingabe stehen bei manchen nicht hoch im Kurs. Wichtig ist ihnen das Auskaufen von Raum und Zeit, Sinnentaumel und Berauschung im im Kino, auf dem Sportplatz, im Wirtshaus, auf dem Motorrad, vor dem Fernsehapparat. Alles pfannenfertig vorgesetzt! —

b) Die sexuelle Phantasie

Unter der Flut dieser zweifelhaften Literatur, die alljährlich in unser Land einströmt, befinden sich auch sogenannte «Aufklärungsschriften», «Sittenromane», Magazine aller Art mit erotisch-sexuellem Inhalt. Auf raffinierte Weise wecken sie die geschlechtliche Lusternheit und verletzen durch Bilder und Texte das Schamgefühl aller gesund empfindenden jungen Menschen. Wir brauchen nicht nur an jene zu denken, die sich vor Jugendgerichten zu verantworten haben. Wir denken an die viel grössere Zahl derer, denen das in Schundliteratur und schlechten Lokalen aufgenommene Gift ihr Leben verseucht, weil ihnen die sexuelle Phantasie das übrige gesunde Seelische allmählich zerfrisst. Wir denken an jene, bei denen sittlich moralische Defekte vorliegen, ohne dass es je zu schweren Gerichtssachen kommt. «Von den reizbetonten, oft lüsternen Phantasiegebilden aus werden seelische Bahnen eingefahren, die sich geradezu eingraben und die Bewusstseinsrichtung dauernd bestimmen.»³³⁾ Wie geschieht dies? — Die aufgenommenen Bilder und Gehalte werden in *Tagträumen*, einer Art innerlich geschauter Bilder, verarbeitet. *In ihnen gelingt dem Jugendlichen eine vorstellungsmässige Vorwegnahme der von der Mitwelt versagten Erfüllung*. Die Gefahr der sexuellen Phantasie liegt in einer verstärkten Wirkung auf den Geschlechtstrieb. Er entwickelt sich zu früh und zu schnell inmitten einer noch zu wenig geistige Gegenkräfte aufweisenden Seelenstruktur. Das ohnehin sehr sensible Nervensystem erträgt das nicht. Der junge Mensch wird regelrecht vom Trieb überwältigt, er wird im wahrsten Sinne von ihm *besessen*. Unablässig bewegen sich die Gedanken um die geschlechtlichen Probleme. Die Neugier wird verstärkt und immer eifriger nach Gelegenheiten gesucht, das unstillbare Begehren zu stillen. Der einzige Schutz wäre ein starkes Schamgefühl; leider ist es besonders bei Jugendlichen aus sittlich verwahrlosten Verhältnissen kaum entwickelt. Sie erliegen dem überreizten Trieb. Die Folgen eines solchen Überfalls und Übergreifens des Sexuellen auf die seelische Ganzheit sind vergleichbar jenen bei einer Pflanze, deren Wurzeln während der Entwicklung plötzlich nicht mehr funktionstüchtig sind; es kommt nicht mehr zu einer vollen Ausreifung. Die

³²⁾ Nietzsche Fr.: Vom Nutzen und Nachteil der Historie (Reclam); 30

³³⁾ Spranger E.: a. a. O.; 110

Entwicklung vollzieht sich bei solchen Jugendlichen in unnatürlicher, verkehrter Weise. Bevor die geschlechtliche Krise eintritt, sollte zunächst ein gewisses Mass von geistigen Widerstands- und Abwehrkräften bereitliegen. Nur so können die oft schweren inneren Kämpfe mit Erfolg bestanden werden.

2. Die Gefahren von der Form her

«Hinter den letzten Häusern des Dorfes am Abhange des Berges liegt ein alter Steinbruch; über seine steilen, zerrissenen Wände lassen die Wildrosen und Brombeerbüsche ihre zackigen Ranken herabhängen, und die Schlehen bilden dichte Verhaue.

Unterhalb des Steinbruchs fliesst der Bach in tiefen Ufern, an beiden Seiten von alten, strubbelköpfigen Weiden besäumt, zwischen denen allerlei Gestrüpp und Gekräut wächst, das moosige Steintrümmer halb verdeckt. Neben dem Steinbruche zieht sich die Trift mit einer Treppe über der anderen hin, die die Schafe getreten haben. Rechts und links von dem Bache wechselt das Feld mit der Wiese ab, und oben am Berge beginnt der Wald . . . »³⁴⁾

Diese liebliche Naturschilderung stammt natürlich nicht aus der Schundliteratur. Hermann Löns, der unvergleichbare Kunder der Natur, hat sie geschrieben. Sie liegt dem durchschnittlichen Jugendlichen fern. Besonders der reifende Fünfzehn- bis Zwanzigjährige, bei dem der Sinn und das Verständnis für menschliche Charaktere und Schicksale sich zunehmend entwickeln, will im Geschehen dem *handelnden Menschen* begegnen. Bilder aus dem Menschenleben, «die der einführenden Phantasie gestatten, sich selbst in die verschiedensten Situationen hinüberzudenken»³⁵⁾, ziehen ihn an. Aber diese Darstellungen dürfen, wie wir bereits gesehen haben, nicht langfädig und noch nicht von jener tiefen und künstlerisch feinen Abtönung sein, wie wir sie etwa bei Thomas Mann finden:

«So verhielt es sich, und Herr Klöterjahn selbst erzählte es jedem, der Interesse dafür an den Tag legt. Er redete laut, salopp und gut gelaunt, wie ein Mann, dessen Verdauung sich in so guter Ordnung befindet wie seine Börse, mit weit ausladenden Lippenbewegungen, in der breiten und dennoch rapiden Art der Küstenbewohner vom Norden. Manche Worte schleuderte er hervor, dass jeder Laut einer kleinen Entladung glich, und lachte darüber wie über einen gelungenen Spass.

Er war mittelgross, breit, stark und kurzbeinig und besass ein volles, rotes Gesicht mit wasserblauen Augen, die von ganz hellblonden Wimpern beschattet waren, geräumigen Nüstern und feuchten Lippen. Er trug einen englischen Backenbart, war ganz englisch gekleidet und zeigte sich entzückt, eine englische Familie . . . in ‚Einfried‘ anzutreffen . . . »³⁶⁾

Der Jugendliche liebt im allgemeinen grosse, kühn und stark hingesezte Pinselstriche mehr als diese verfeinerte, sublime und vergeistigte Art. —

Nach diesem Hauch aus einer bessern Welt empfinden wir es wie eine Faust aufs Auge, wenn wir nun eine Stelle aus einem Schmelzroman hören:

«Bernhard hatte aus der Wohnstube eine Flasche heraufgeholt. Er fühlte sich so leicht, so glücklich, und deshalb hatte er wohl Grund, mit Paul anzustossen.

«Prost, Paul, alter Genosse!» lachte er übermütig. «Nun sag' mir bloss, wo du so plötzlich hergekommen bist!»

«Steffen hat mir geschrieben und mich eingeladen. Mensch, dass du wieder normal geworden bist, altes Haus! Prost! Gaudeamus!»

«Quackebu!»

«Prost! — Berlin — Strammer Hund — Und Sonja . . . Sonja . . . Sonja . . . »

«Halt's Maul — Idiot — verdammter — treuer — verdammt treuer! Prost!»

³⁴⁾ Löns *Herm.*: Was da kreucht und fleugt; Berlin 1924; 111

³⁵⁾ Spranger *E.*: a. a. O. 66

³⁶⁾ Mann *Thomas*: Tristan/Meistererzählungen; Manesse; 16

«Lass man, Bernhard! Der Zahn der Zeit, der alle Wunden heilt, lässt auch über diese Sache Gras wachsen. Na lache gefälligst!»³⁷⁾

Es braucht nicht mehr viele Worte, um zu sagen, auf welchem sprachlich-ästhetischen Niveau sich solche Literatur befindet. Sie verdirbt den jungen Menschen den Geschmack und schädigt ihr gesundes ästhetisches Empfinden. Da ja das Interesse primär stofflich ist, wird ein sprachlich sehr minderwertiges Gewand ohne weiteres akzeptiert, wenn nur der Inhalt «bäumig» ist. Besonders gross ist die Gefahr der Geschmacksverirrungen bei den sentimental Kitschromanen. Sentimentalität als selbstgeniesserische Hingabe an Erlebnisse des seelischen Schmerzes, an Stimmungen der Traurigkeit und der Wehmüt³⁸⁾ ist ein besonderer Wesenszug des reifenden Mädchens. Diesem Bedürfnis sollte die Jungmädchenliteratur in inhaltlich und sprachlich einwandfreier und sorgfältiger Art entsprechen. Und wir müssen mit Nachdruck der Ansicht entgegentreten, die meint, wenn ein Buch nichts Inhaltlich-Anfechtbares enthalte, dürfe man es ruhig kaufen. Nein, es kommt auch sehr auf die Form an, in der der Inhalt steckt. *Ein Jugendbuch muss sowohl im Inhalt als auch in der Form Vorbildcharakter besitzen.* Auch saloppe Sprachformen werden übernommen und in ihnen die ganze rauhe, ungezügelter Umgangsart. Es ist so: durch verkehrte Gewöhnung grossgezogene Triebe vergiften leicht das Urteil³⁹⁾ und führen zu dem Wahn, dass es so durchaus in Ordnung sei.

IV. DIE ABWEHR

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich im Kampf gegen den Schund eine *doppelte* Aufgabe: einerseits *Abwehr gegen die Erwachsenen als Produzenten und Verbreiter, andererseits Hilfe für die Jugendlichen.*

A. Die Abwehr gegen die Erwachsenen als Produzenten und Verbreiter des Schundes

Im 2. und 3. Buch des «Staates»⁴⁰⁾ gibt Platon eine eingehende Kritik der musischen Bildung. Zu ihr gehörte ausser Ton und Rhythmus auch das gesprochene und geschriebene Wort, die Einführung in die Literatur. Dichtung und Musik (religiöse und sittliche Erziehung eingeschlossen) waren die Grundlagen der Geistesbildung. Staat und Dichtung vermochten der *sittlichen Norm*, die Sokrates von ihnen verlangte, nicht zu genügen. Er forderte daher eine radikale Reinigung der musischen Bildung von allen religiös und sittlich unwürdigen Vorstellungen. Er verlangt sogar, dass die Märchen- und Mythendichter *beaufsichtigt* werden sollen (Apelt 77) und mit psychologischem Scharfblick sah er, wie die Literatur in der Jugend falsche Vorstellungen wecken kann. Der Jugendliche sei ja noch nicht imstande, zu unterscheiden, was Allegorie sei und was nicht; was er aber «in solchem Alter in seinen Vorstellungskreis aufgenommen» habe, das bleibe «in der Regel auch haften, unauslöschbar und unwandelbar» (Apelt 79). Er spricht sehr eindrücklich von der schädlichen Wirkung, die die Lektüre oder das Anhören unwürdiger Geschichten auf die Entfaltung der Tapferkeit und Selbstbeherrschung habe. — Sollte dies, weil seither mehr als 2000 Jahre verflossen sind, keine Gültigkeit mehr haben? Obgleich zu Platos Zeit die Dichtung

³⁷⁾ Delphin-Roman: «Hochzeitsglocken für Regina» Bd. 226 (!); 55

³⁸⁾ Lersch *Ph.*: a. a. O. 271

³⁹⁾ Natorp *P.*: Sozialpädagogik; 3. Auflage 52

⁴⁰⁾ Platon: Der Staat / übers. von O. Apelt; Philos. Bibl. Lpz. 1944; 75—96

noch eine viel umfassendere und allgemeinere Bedeutung hatte, sollten wir die Einflussnahme der Millionen-Auflagen der Schundliteratur nicht verharmlosen und den heutigen Produzenten *unbedingt auf die Finger schauen*. Und zwar aus der alten platonischen Ansicht heraus, dass die Literatur durch die Einzelindividuen hindurch zu einer staatsbildenden Kraft werden kann, wenn sie gut und aufbauend ist.

1. Erste Aufgabe muss sein: *Bemühungen um eine Abdrosselung der Schundliteratur-Einfuhr*. Besprechungen mit den obersten Behörden, besonders derjenigen der Erziehungsdepartemente in Kantonen und Bund sollten zur Erwirkung eines *gesetzlichen Verbots* gegenüber den Importeuren und Verkaufsstellen führen.

2. Sehr wichtig ist die *Aufklärung* der Eltern und Erzieher durch Presse, Radio, Vorträge und Elternabende.

3. Dazu kommt die *Beratung*, welche Bücher unsern Jugendlichen geschenkt werden sollten. Die grossen Warenhäuser der Schweiz schicken alljährlich vor Weihnachten und im Frühjahr Kataloge und Reklamezettel ins Haus. Wie wäre es, wenn alle Eltern und Haushaltungen in der Schweiz von der Jugendschriftenkommission des Lehrervereins mindestens einmal im Jahr einen Zettel mit Angaben über gute Bücher für die reifere Jugend zugeschiedt erhielten? Aus Erfahrung wissen wir, dass manche Eltern in dieser Beziehung recht ratlos sind.

4. Ständige *Orientierung der Volks- und Jugendbibliothekare* über wertvolle und minderwertige Neuerscheinungen. Die Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare verschickt bereits solche «Entscheidungen von Volks- und Bildungsbibliotheken über Neuerscheinungen». Für die Lehrerschaft geben die Beilagen zur Schweiz. Lehrerzeitung wertvolle Auskunft.

B. Hilfe für die Jugendlichen

1. Besseren Ersatz bieten

Wenn ein Verbot gegenüber Importeuren und Vertriebsstellen richtig und absolut dringend wäre, so würde es den Jugendlichen gegenüber nur noch anstachelnder wirken. Viel besser als Verbote, die den Reiz des Besitzes nur noch erhöhen, wäre *ein ebenso grosses Massenangebot von besserem Ersatz. Der aber muss zuerst geschaffen werden*. So viele wertvolle Bücher es für das erste Lesealter und für die spätere Kindheit gibt, so wenig wirklich geeignete und gute gibt es für die 15 bis 20jährigen Reifenden, die nicht mehr Kind sein wollen, aber auch noch keine Erwachsenen sind. Bis zum 14. Altersjahr haben namhafte Verlage sorgfältige Ausgaben herausgebracht. Dann folgt das *Niemands- und Jedermannsland*, in dem der Jugendliche zwischen Kunst und Schund hin- und herschwankt. Es fehlt der deutschen Literatur sehr an guten Romanen, die sich wirklich auch als Bildungsmittel eignen (Spranger). Und das Entscheidende: *Erzieher und Behörden müssen sich darum bemühen, dass zu der wenigen noch weitere, der ganz spezifisch jugendlichen Seelenlage entsprechende Literatur geschaffen wird*. Dies kann dann gelingen, wenn in Verbindung mit den Schriftstellern versucht wird, wie es die für das Schulalter schreibenden Autoren längst tun, *die alterstypischen Grundzüge in wertvoller Form und sittlich hochstehendem Inhalt zu berücksichtigen*. Und noch etwas: So ausserordentlich wertvoll es ist, dass einzelne Verlage begonnen haben, die schönsten und spannendsten Erzählungen der Weltliteratur in kleinen billigen Bändchen herauszugeben, so sind manche dieser klassischen Werklein doch zu sublim, zu anspruchsvoll für dieses Alter. Ich denke z. B. an die

vom Jugendlichen noch gar nicht gewünschten und deshalb auch nicht mit besonderem Interesse gelesenen Darstellungen des Menschen. Sie sind oft zu vertieft, vergeistigt, in zu differenzierte Zusammenhänge hineinverwoben. Wir dürfen nie vergessen: dem Jugendlichen fehlt noch die Lebenserfahrung, fehlen jene vielen formenden Erlebnisse, die zum vollen Verstehen der menschlichen Darstellungen gerade in den Meisterwerken vonnöten sind. Die grosse Zahl der Jugendlichen wird keinen richtigen Zugang zu ihnen finden. Die klaffende Lücke zwischen den wenigen guten Schriften und der grossen Flut der sehr leichten Ware bleibt bestehen. Sie muss ausgefüllt werden. Ob nicht auch hier *Preisaus-schreiben* und *Aufträge an Schriftsteller* mit echter Bindung zum Jugendlichen ein guter Weg nach vorwärts wäre? Die Schriften sollten im selben Format und Umfang und zu ähnlich billigem Preis wie die Schundhefte angeboten werden können.

Wenn solche Schriften durch eine diesem Alter gemässe Gestaltung zur wirklichen *Lebenshilfe* werden sollen, so müssen vor allem die Jugendschriftsteller wissen, *wie der Jugendliche die Werte unserer Erwachsenenwelt erlebt*. In der zweiten Phase der Reifezeit⁴¹⁾ (Mädchen 14—17; Knaben 15—18) findet eine *Umstellung des Wert-erlebens und Werturteilens* statt. Vieles, was in der Jugend kritiklos übernommen worden ist, wird nun über Bord geworfen. Während das Tier seine Welt entweder als lebensfördernd oder beeinträchtigend erlebt und dementsprechend von ihr angezogen oder abgestossen wird, weiss der Mensch über diese, der individuellen Existenzsicherung dienenden Bezüge hinaus noch um objektiv-geistige Zusammenhänge, die für seine ganze *Lebensgestaltung* verbindlich sind. Diese Werte und Normen, nach denen wir unser Handeln, Wirken und Gestalten ausrichten, kann der Jugendliche nicht anders als «in personaler, konkreter Darstellung» (Spranger) erfassen. Der Jugendliche wird nicht von abstrakten Ideen, sondern von *Menschen*, die solche Werte darstellen, angezogen. Er sucht direkt nach Menschen als Wertträgern. Der Weg zur eigenen Persönlichkeit geht über fremde Vorbilder: Menschen, die «etwas Tolles leisten», oder wie sie sich heute auch noch ausdrücken, «die etwas auf dem Kasten haben». Der Jugendliche sucht nach einem Vorbild, das ihn fasziniert, an dem er sich orientieren kann. Ja er geht in seiner Verabsolutierungstendenz so weit, dass er den Wert oder die Werte, die er an einem Menschen findet, oder zu finden glaubt, mit diesem Menschen *identifiziert*.⁴¹⁾ In ihn fühlt er sich ein, ihn wird er idealisierend verstehen. Was für Menschen werden das sein? Nicht solche, die in «abgeklärter Höhe über dem Leben» stehen, nur jene, denen nichts Menschliches fern ist, die als Kämpfende und Ringende das Dasein meistern.

Schlimm, wenn dann die Vorbild-Wahl auf Menschen fällt, die das Protzenhafte und das Verderbliche verkörpern. Sie werden dem Jugendlichen zum Verhängnis. Hier hat die Jugendliteratur für Reifende eine hohe, sehr bedeutende erzieherische Aufgabe zu erfüllen. Sie soll *in angemessener, nicht aufdringlicher Art grosse, wertvolle Menschen vorstellen, die lehren und zeigen, was der Mensch vermag, wie er das Leben überwindet, trägt und duldet*. Nur keine handlungs- und spannungsarme Biographien für Jugendliche. Aus Erfahrungen als Jugend-Bibliothekar wissen wir, dass solche Schriften äusserst selten gewünscht und gelesen werden. Der Jugendliche soll teilnehmen können am menschlichen Schicksal und

⁴¹⁾ vgl. Spranger E.: a. a. O., 90; Remplein H.: a. a. O., 265.

dabei die Begrenztheit unseres menschlichen Vermögens kennen lernen. Nur so kann er vor verhängnisvollen Illusionen bewahrt werden. In solch menschlicher Verkörperung werden Burschen und Mädchen Werte wie Sittlichkeit, Fleiss, ehrliche Arbeit, Hilfsbereitschaft, Verantwortungsgefühl in sich aufnehmen und weniger der Gier nach Reichtum, äusserem Glück, der Rohheit und Schadenfreude verfallen. Darin liegt die pädagogische Aufgabe der Jugendliteratur, nicht primär im Ästhetischen. — *Das beste Rüstzeug im Kampf mit sich selbst wird dem jungen Geschlecht durch eine Beeinflussung gegeben, die ein hohes sittliches Niveau hat und dadurch die guten, aufbauenden Kräfte aktualisiert.*

2. Weckung und Entwicklung des Geschmackes am Schönen und Guten

Alle Schulen (auch die Berufsschulen) sollten sich noch mehr bewusst werden, dass die wirkungsvollste Bekämpfung von Schund und Kitsch auf allen Gebieten in der *Weckung und Entwicklung des Geschmackes am Guten und Echten besteht*. Dafür braucht es keine Extrastunden, aber Lehrer und Lehrerinnen, die jede sich zwanglos ergebende Gelegenheit benützen, um die Kinder und Jugendlichen Schönheit und Echtheit, wo es auch sei, erleben zu lassen. Auch das Schöne kann den Jugendlichen «anstecken», nicht nur das Minderwertige! Aber man muss in und mit diesem Schönen und Guten leben und es nicht nur in speziellen Lektionen vorgesetzt bekommen.

3. Nicht ohne Führung

In einem Alter, in dem der Charakter noch keine festen Umrisse besitzt, in dem der Mensch «noch nicht ganz zu sich selber gekommen» ist (Spranger), bedarf

er auch in Bezug auf seine Lektüre der Führung und Anleitung. Gerade im Oberstufen- und Lehrlingsalter liegt die eigentlich günstige Zeit, wenn man es — wie Hans Zulliger — versteht, die Schundliteratur vor den Jugendlichen nicht zu beschimpfen und lächerlich zu machen (das Verkehrteste, was man tun kann!), sondern mit ihnen gründlich anzusehen und zu analysieren. Eine eingehende Betrachtung einiger der «fettesten» Büchlein in der Klasse! Nur so werden den jungen Leuten die Schuppen von den Augen fallen! Nur so lernen sie, zu vergleichen. *Also Vertrauen, statt Verbot, Entgegenkommen statt «kalt den Rücken zeigen».* Sollte es ganz unmöglich sein, dass man die Deutschstunden auch im beruflichen Unterricht nach dieser Seite erweitern könnte?

Auch die Volksbibliothekare werden nach Möglichkeiten suchen müssen, mehr Jugendliche als Leser zu gewinnen. Wir haben in unserem Vortrag anlässlich der Tagung der Schweizerischen Volksbibliothekare darauf hingewiesen.

Die Aufgabe ist schwer, das Problem vielschichtig. Mögen sich viele finden, die ihre verständnisvolle Hilfe unsern Jugendlichen zuteil werden lassen!

Ernst Martin, Sissach

Stummer Jubel

*Stummer Jubel der Hügel
und geborgene Tage
aus Hauch und Kraft!
Einsamer Jubel in mir.*

*Hinübergerettet in den Brand
neuer Verlockung und Gier
im Herzen eine Insel
aus Stille und Sternen.*

MAX BOLLIGER

Ein Beitrag zur Erstleselehre

Eine kleine Anregung zur Arbeit mit der «Roti Rösli-Fibel»)*

Ich möchte hier an zwei Beispielen zeigen, wie beglückend die Arbeit mit dieser künstlerisch gestalteten und doch (oder eben deshalb?) so kindertümlichen Fibel sein kann.

Zur Einführung des Blättchens:



Seite 6, verkleinerte Wiedergabe

war mir der Zufall recht hold gesinnt. Ich hatte nämlich entdeckt, dass ein Spatzenpärchen sich ausgerechnet den Kirschbaum, welcher an unser Schulhaus lehnt, als geeigneten Nistplatz ausgesucht hatte. Die Jungen waren ausgeschlüpft, und die Kirschen waren auch zur rechten Zeit rot geworden. — Ich führte also meine Erstklässler zum Kirschbaum und erzählte ihnen, was ich gesehen hatte. Die Kinder bemerkten auch bald den angerichteten Schaden und unterhielten sich lebhaft über die Sache, wobei ihnen das Wasser im Mund zusammenlief beim Anblick der roten Früchte.

Die «bösen Buben» hätten bald Mittel und Wege gefunden, die Vögelein zu vertreiben, doch Margritli fand: «Mer chönd ene doch säge, si sölled furt und en anders Näschtli boue.» — Nun rufen wir eines nach dem andern in den Kirschbaum hinauf:

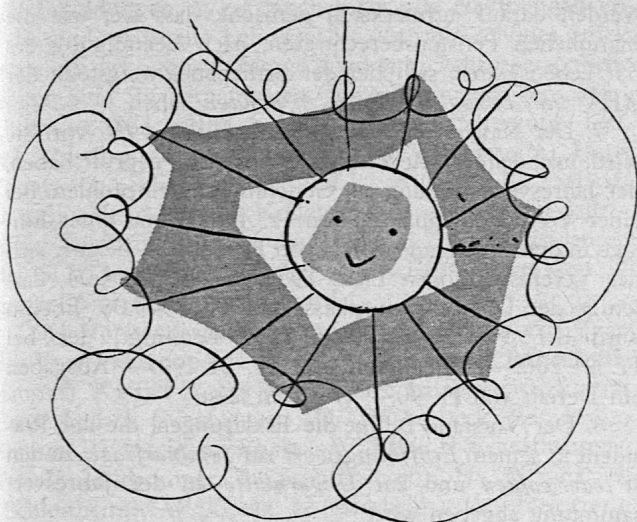
Vögeli flüg furt!
Vögeli gönd uf de Birebaum!
Vögeli lönd d Chriesi sil

Bald kommt auch eines auf das bekannte Verslein: Vögeli, Vögeli flüg us, flüg in en anders Hus.

Und schon sind wir mit dem Text des neuen Blättchens bekannt. — Im Schulzimmer schreiben wir einige Sätzchen an die Tafel, und die Kinder freuen sich, dass sie schon so viel «lesen» können.

*) Bezugsquelle siehe Seite 271 dieses Heftes.

Ein zweites Beispiel:



O, du liebi goldigi Sunn,
chumm,
erwärm is um und um!
Chumm,
erwärm is Händ und Füess!
dass me nüme früre müess!

Seite 27, verkleinerte Wiedergabe

Es ist Herbst geworden und die Sonne versteckt sich schon hinter dicken Wolken. Ich muntere die Kinder zu einem Gespräch auf: «Dänked emal, wänn d Sunne immer hinter dene dicke Wolche wär, oder wies wär, wänns gar kei Sunne gäb.»

- «D Strasselampe müesstet immer bränne.»
- «D Auto müesstet immer s Liecht azünde.»
- «Me wett am Morge gar nümme ufstah.»
- «Ich hett Angst wänns e so dunkel wär.»
- «Ja und Blüemli und Gresli chämed au nümme füre.»

Es ist also sehr traurig, wenn die liebe Sonne nicht mehr scheint, darum wollen wir ihr rufen:

Sonne chumm füre!
Sonne chumm us de Wolche!
Sonne hör uf schlafel!
Sonne chumm gib eus warm!

Schon spalten sich die Wolken ein wenig und es scheint fast, wir könnten belohnt werden.

- «Ihr rüefed vil zwenig lieb!»
- «Liebi, liebi Sunne chumm doch füre!»
- «Jetzt rüef ich emal: O, du liebi goldigi Sunn, chumm, erwärm is um und um!

Chum, erwärm is Händ und Füess, dass me nümme früre müess!»

Die Kinder staunen: «Rüefed si das namal.»

Dann rufen wir alle miteinander. — Wer kann es noch schöner, noch lieber?

Jedes ruft, so schön es nur kann.

Unterdessen sind die Wolken auseinander gefahren und die Sonne dringt durch. «Fräulein, Fräulein, sie hät eus ghört!» — Und in diesem Ausruf ist eine so grosse Freude, dass ich spüren kann, wie sehr die Kinder bei der Sache sind und wie sie die Wärme dieses wunderschönen Versleins spüren.

Einige Schüler sind schon so weit, dass sie das Verslein auswendig setzen können. Für die andern schreibe ich den Text noch an die Tafel, damit sie ihn gut anschauen können, bevor sie dann auch auswendig setzen.

Am Nachmittag bekommt jedes ein Blatt und die Oelkreiden. Sie dürfen die Sonne zeichnen, wie wir sie am

Morgen gesehen haben. — Nachher schmücken einige Tage die vielen goldenen Sonnen unsere Wand, und jedesmal, wenn draussen die Sonne scheint, kommen die Kinder voll Begeisterung zu mir und rufen: «Fräulein, jetzt hät sie eusi Zeichnige wieder gseh.»

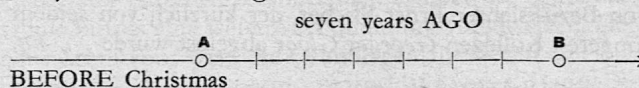
Gertrud Keller

Kleine Beiträge zum Englischunterricht

(Fortsetzung 8)

IX. «AGO» UND «BEFORE»

a) Veranschaulichung durch die Zeitlinie:



ago: Wir betrachten (messen) die *Zeitspanne* AB. A bedeutet ein vergangenes Ereignis; mit B bezeichnen wir den Zeitpunkt, von dem aus wir messen. B kann in der Gegenwart oder in der Vergangenheit liegen. Die Zeitdauer AB drücken wir oft aus mit Hilfe einer Zahl und einer Zeiteinheit: Some seconds, 5 minutes, 3 hours, 2 days, 3 weeks, 5 months, 8 years, some centuries, a fortnight, a little while, long, many years, some time, a few minutes — AGO.

before: Wir beziehen uns auf einen *Zeitpunkt* (Handlung, Geschehen, Tätigkeit, Zeitangabe, Zustand): BEFORE Christmas, this lesson, breakfast, dinner, the break, the first of October, our arrival, 10 o'clock.

b) Am gleichen Schema können wir auch den *Unterschied* zwischen «for» (Dauer) und «since» (Ausgangspunkt) veranschaulichen. Als Zusammenfassung bekommen wir dann:

		Zeitpunkt	Zeitdauer
1. vor	englisch	before	ago
	französisch	avant	il y a
2. seit	englisch	since	for
	französisch	depuis	depuis

c) Übungen:

Mit «ago» und «before» und den oben genannten Zeitangaben machen die Schüler Sätze im *Past*: Three weeks ago I was ill. Before dinner we all had a drink.

Mit «for» und «since» machen wir Sätze im *Perfekt*. (Handlung beginnt in der Vergangenheit und reicht in die Gegenwart hinein.): She has been waiting for two hours. I have been living here since last Christmas.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Lob des SLV

In seinem Jahresbericht 1956 kommt der Präsident des Aargauischen Lehrervereins, Kollege Max Byland (Buchs bei Aarau), auch auf die Beziehungen des ALV zum *Schweizerischen Lehrerverein* zu sprechen. Er äussert sich bei dieser Gelegenheit wie folgt:

«Die grösste schweizerische Lehrerverorganisation bietet dem einzelnen Lehrer wie den kantonalen Lehrervereinen mannigfachste Hilfe und Anregung. Wir erfahren immer wieder die Grosszügigkeit seiner Hilfsinstitutionen und sind ihm dafür zu grossem Dank verpflichtet. Die aargauische Lehrerschaft ist in den verschiedenen Kommissionen angemessen vertreten und immer wieder zur Mitarbeit eingeladen. Durch den SLV fühlen wir uns auch verbunden mit Schule und Lehrerschaft jenseits der Landesgrenzen. Die «Schweizerische Lehrerzeitung», das Organ des SLV, ist für jeden aufgeschlossenen Lehrer ein unentbehrliches Instrument beruflicher und allgemeiner Bildung.» nn.

Schulzeitungen

Vor einigen Wochen brachten wir an dieser Stelle (Seite 47 der SLZ, 102. Jahrgang, Nr. 2) einen kurzen Hinweis auf bestehende aargauische Schulzeitungen und nannten dabei die «Schöftler Schulnachrichten», den «Aarauer Schulboten» und den «Schulboten der Bezirksschule Fahrwangen». Nachträglich werden wir nun noch auf eine weitere Schulpublikation aufmerksam gemacht, nämlich auf jene der Schulpflege *Reinach*, die periodisch im Lokalblatt («Echo vom Homberg») *Die Seite der Schule* erscheinen lässt. Seit ziemlich genau vier Jahren wird das so gehandhabt, und auch in der grossen Gemeinde Reinach dürfte man die Nützlichkeit eines solchen Kontaktversuches zwischen Schule und Elternhaus erkannt haben. Die Redaktion lag bis vor kurzem in den Händen von Bezirkslehrer Ernst Fischer, der kürzlich von seinem jüngeren Kollegen *Georges Gloor* abgelöst wurde. *nn.*

Die neue Schulwandkarte

ist nun soweit gediehen, dass sie, wie der Kantonale Lehrmittelverlag mitteilt, im Mai—Juni 1957 ausgeliefert werden kann. Es ist in jahrelanger minutiöser Arbeit ein Werk entstanden, das sich sehen lassen darf und das unseren Schulstuben wohl anstehen wird. Wir hoffen, diese neue Karte bei Anlass ihres Erscheinens noch ausführlicher würdigen zu können. *nn.*

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 19. Februar 1957.

1. Es werden in den LVB als *Mitglieder* aufgenommen die Primarlehrerinnen Ruth Frei, Muttentz, Marthe Roth, Birsfelden, sowie die Primarlehrer Werner Eggenberger, Muttentz, und Martin Pürro, Reinach.

2. Die landrätliche Kommission zur Vorberatung des neuen *Besoldungsgesetzes* ist auf die Eingabe des Lehrervereins Baselland wegen der Ausdehnung der *Familienzulage* auf alle Verheirateten wie schon vorher der Regierungsrat nicht eingetreten, hat aber die *Kinderzulage* auf Fr. 25.— erhöht. Im Gegensatz zum Regierungsrat hat die Kommission die Höhe der *Ortszulagen* limitiert, und zwar auf Fr. 1200.— (+ Teuerungszulage von vermutlich 10 %). Mit diesen Problemen wird sich auch die Jahresversammlung befassen müssen.

3. Birsfelden erhöht die Ortszulage für Verheiratete von Fr. 800.— auf Fr. 1000.—, die der Ledigen von Fr. 600.— auf Fr. 750.—; Pfeffingen hingegen gewährt der Lehrerschaft erstmals eine Ortszulage von Fr. 240.— (+ Teuerungszulage von 74 %). Ledige erhalten 60 % hiervon.

4. Da auf Ende des Schuljahres der langjährige Kassier Ernst Jakob aus dem Vorstand zurücktritt, hat dieser als seinen *Nachfolger im Kassieramt Otto Leu*, Primarlehrer in Reinach/BL, bestimmt, der seit Jahren dem Vorstand angehört und dafür Gewähr bietet, dass die Kasse in gute Hände gelangt. Aus praktischen Gründen übernimmt er das Amt bereits am 1. März 1957, so dass allfällige Zahlungen an den LVB von diesem Datum an auf das Postcheckkonto V 2946 des Lehrervereins Baselland, Reinach/BL, zu leisten sind und etwelche Anfragen oder Mitteilungen, die den Kassier betreffen, an Otto Leu zu richten sind.

5. Der Vorstand freut sich, dass die Verwaltungskommission der BVK den *Einkauf der Teuerungszulage auf 1. Januar 1957* gemäss den Statuten festgesetzt und für alle im Dienst stehenden Mitglieder *obligatorisch* erklärt hat.

6. Die *pensionierten Lehrerinnen*, welche zwar das 63.,

aber noch nicht das 65. Altersjahr zurückgelegt haben, werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie, wie die männlichen Pensionsberechtigten, nach Beendigung des 65. Lebensjahres, sich bei der örtlichen Zweigstelle der AHV *zum Bezug der Rente zu melden* haben.

7. Der Kassier legt die *Jahresrechnung 1956* vor. Sie wird, nachdem die Rechnungsrevisoren sie geprüft haben, der Jahresversammlung zur Genehmigung empfohlen. Bei einer Vermögenszunahme von Fr. 496.64 und einer Einlage in den Propagandafonds von Fr. 2000.— beläuft sich das Vereinsvermögen Ende 1956 auf Fr. 2693.04, dasjenige der Unterstützungskasse auf Fr. 8943.06. Ebenso wird der *Voranschlag* von 1957 bereinigt, der bei Fr. 21 200.— Einnahmen und Fr. 21 290.— Ausgaben ein Defizit von Fr. 90.— erwarten lässt.

8. Der Vorstand billigt die Erklärungen, die der Präsident in seinem *Eröffnungswort zur Seminarfrage*, zu den *Wiederwahlen* und zur *Ungarnhilfe* an der Jahresversammlung abgeben wird.

9. Der Präsident berichtet über die *Jubiläumsfeier des Vereins der Kantonspolizei Baselland*, an der er im Namen der übrigen Verbände der öffentlichen Bediensteten dem Jubilar zum 50. Geburtstag gratuliert hat.

10. Die 7 Delegierten, die den LVB in der *Delegiertenversammlung des Angestelltenkartells Baselland* vom 25. Februar 1957 zu vertreten haben, werden bestimmt.

O. R.

Bern

Immer noch ist der *Lehrermangel* sehr gross. Verschiedene Stellen können bereits seit langem nur versehen werden durch Einsatz von Seminaristen. Für Stellvertretungen ist überhaupt keine Reserve da, so dass die Schwierigkeiten, die sich während der Militärschulzeiten ergeben, nur überbrückt werden können, wenn sich Lehramtsschüler und Studenten für Stellvertretungen zur Verfügung stellen. Nicht selten vertreten auch amtierende Kollegen und Kolleginnen mit langen Ferien einen diensttuenden Lehrer.

Im Zusammenhang mit dem Lehrermangel steht auch der *Umbau des Unterseminars Hofwil*, das die neuen und vergrösserten Klassen nicht mehr zu fassen vermag. Das frühere Institut Fellenberg ist baulich in einem sehr schlechten Zustand. Neben einer gründlichen Renovation des Fellenberghauses sollen zwei neue Trakte als Konviktsgebäude, eine neue Turnhalle, eine Aula und ein Direktorenhaus erstellt werden. Die von einem Grossrat geforderte Verlegung des Oberseminars nach Hofwil wurde abgelehnt; die jungen Lehrer sollen in den letzten zwei Jahren die Bildungsmöglichkeiten in der Stadt Bern weiterhin ausnützen und sich auch mit städtischen Verhältnissen vertraut machen können.

Eine einheitliche Regelung traf die kantonale Erziehungsdirektion für die *Dispensierung* der Kinder von Eltern, die *adventistischen oder jüdischen Religionsgemeinschaften* angehören. Bisher waren dafür die Schulkommissionen zuständig, was natürlich Ungleichheiten ergab. Dispensationen werden in Zukunft allgemein bewilligt, sofern Gewähr besteht, dass eine geeignete Lehrkraft dem dispensierten Schüler einen nach Umfang und Pensum entsprechenden Nachholunterricht erteilt.

M. Gyga

Schaffhausen

Kantonaler Lehrerverein

Samstag, den 23. Februar hielt der kantonale Lehrerverein unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Rob. Pfund, die ordentliche Generalversammlung ab. Der interessante Jahresbericht erinnerte nochmals an die wichtigen Be-

ratungen über die kürzlich erfolgte Revision der kantonalen Besoldungen. Wenn auch nicht alle Hoffnungen erfüllt sind, so ist die Lehrerschaft doch ein schönes Stück vorwärts gekommen. Einige markante Lehrerpersönlichkeiten sind im vergangenen Jahre dahingegangen: Storchenvater Wäckerlin, a. L. (Neukirch), Christoph Leu, a. L. (Neuhausen), A. Pletscher, a. RL (Schleitheim), Hans Jenny, a. L. (Schaffhausen), und Jakob Isler, a. RL (Schaffhausen). Zu den toten Kollegen des vergangenen Jahres zählte der Präsident auch den früheren Zentralpräsidenten des SLV, Hans Egg, welcher den Schaffhausern stets in gutem Andenken bleiben wird.

Die Vorstandswahlen wurden nach den Vorschlägen des Vorstandes erledigt: Präsident Rob. Pfund, RL (Schaffhausen), Kassier A. Bächtold, RL (Schaffhausen), Aktuar Ernst Leu, L (Neuhausen), Dr. Hs. Surbeck, KL, Bruno Stamm, RL (Stein am Rhein), W. Beck, L (Schaffhausen), Fr. V. Hiltbrunner, L (Schaffhausen), Hs. Wanner, L (Schleitheim), W. Goetz, L (Barzheim). Als Delegierte des SLV: Rob. Pfund als Präsident, Dr. H. Wanner, KL, Hs. Friedrich, L (Neuhausen) und E. Leu, L (Neuhausen). — Mit den pensionierten Kollegen zusammen zählt der KLV nun mehr als 300 Mitglieder. — Im Anschluss an die geschäftlichen Traktanden fanden die Bestätigungswahlen für die neue achtjährige Amtsperiode Erwähnung. Besonderes Interesse fanden die Ausführungen des Präsidenten über:

Die Wegwahl einer Lehrerin in Schaffhausen

Wie wir schon berichtet hatten, wurde eine Lehrerin der Stadt Schaffhausen (Schaffhauser Bürgerin) bei 19 Ja und 21 Nein in ihrem Amte nicht mehr bestätigt. Die Vorstände des städtischen und kantonalen Lehrervereins haben sich mit der Angelegenheit eingehend befasst. Präsident Pfund konnte erklären, es hätten sich keine ernsthaften Gründe gefunden für diese unverschuldete Wegwahl. Die Lehrerschaft hat denn auch das eingereichte Wiedererwägungsgesuch unterstützt und der Lehrerin empfohlen, sich an die bereits wieder ausgeschriebene Stelle in Schaffhausen anzumelden. Die Lehrerschaft wird der weiteren Erledigung dieser bedauerlichen Angelegenheit alle Aufmerksamkeit schenken. Schulbehörden und Schulinspektion hatten die Lehrerin wie alle übrigen Kollegen wieder zur Wahl empfohlen.

Nach Erledigung der Traktanden erfreute ERICH MÜLLER, Zeichenlehrer (Basel), ein gebürtiger Schaffhauser, die Kollegen mit einem Lichtbildervortrag über die künstlerische Erziehung des jungen Menschen. An Hand von einigen Bildbetrachtungen gab er zu seinen allgemeinen Überlegungen einige wertvolle konkrete Hinweise. Die mit grossem Interesse und Beifall aufgenommenen Ausführungen waren zugleich eine Einführung zur Wanderausstellung «Das Bild im Schulraum», welche vom 3. März bis 17. März in den Räumen des Museum zu Allerheiligen besucht werden kann.

hg. m.

Thurgau

Am ersten Märzsonntag werden die Stimmbürger unseres Standes über ein neues *Kantonsschulgesetz* abzustimmen haben. Das alte Gesetz stammt aus dem Jahre 1883 und ist revisionsbedürftig geworden. Die Organisation der *Handelsschule* muss den Bundesvorschriften angepasst werden. Diese Abteilung umfasste bisher zwei Jahreskurse, die sich an die dritte Sekundarschulklasse anschlossen. Sie muss nun aber auf drei Jahreskurse ausgedehnt werden. Es stellte sich die Frage, ob man die Handelsschule auf der zweiten oder dritten Sekundarklasse aufbauen wolle. Ge-

gen die erste Lösung sprach die Tatsache, dass sich die Schüler ein Jahr früher für die Berufswahl entscheiden müssten und dass jene von auswärts das Elternhaus ein Jahr früher zu verlassen hätten. Zudem wäre der Sekundarschule ein Teil der intelligenteren Schüler verlustig gegangen, was zweifellos mit einer Senkung des Leistungsniveaus verbunden gewesen wäre. Der Grosse Rat entschloss sich deshalb mehrheitlich und zu Recht, die Handelsschule der dritten Sekundarschulklasse anzufügen.

Das «Gesetz über die Organisation der Thurgauischen Kantonsschule» sieht als wesentliche Neuerung die Errichtung einer *Töchtereschule* vor. Diese wird zwei Jahreskurse umfassen und schliesst ebenfalls an die dritte Sekundarschulklasse an. Die Schaffung einer Töchtereschule entspricht im Thurgau zweifellos einem Bedürfnis. Es gibt eine ganze Anzahl Frauenberufe, die über die Sekundarschule hinaus eine weitere Schulbildung voraussetzen. Der neue Schultypus wird die Grundlagen für Berufe wie Laborantin, Kindergärtnerin, Arztgehilfin oder Hauswirtschaftslehrerin vermitteln. Er wird zweifellos die Handelsschule und das Gymnasium von jenen Mädchen entlasten, die sich weder dem Handel zuwenden noch ein Maturitätszeugnis erwerben wollen.

Die neue Töchtereschule soll der Kantonsschule in Frauenfeld angeschlossen werden. Diese Regelung hat wegen der peripheren Lage der Kantonshauptstadt gewisse Nachteile, die aber durch Vorteile finanzieller und organisatorischer Art mehr als aufgewogen werden. Das Gesetz geniesst die Unterstützung sämtlicher politischer Parteien. Eine namhafte Opposition ist bis anhin nicht festzustellen. Trotzdem ist keineswegs mit einer sicheren Annahme der Vorlage zu rechnen. Die letzten kantonalen Volksabstimmungen haben gezeigt, dass der thurgauische Stimmbürger in seinen Entscheiden äusserst unberechenbar geworden ist.

ei.


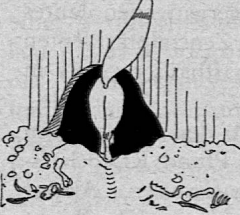



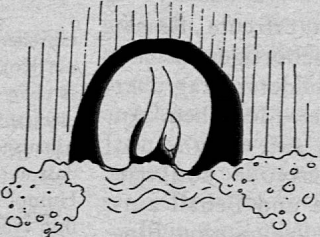
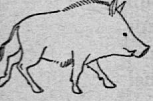
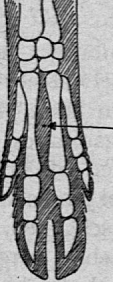





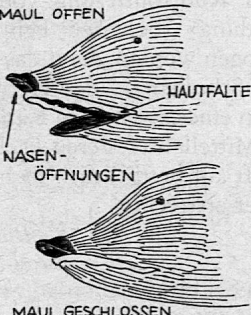


«Humor in der Schule»

Den Ausführungen des Kollegen R. Wunderlin in Heft 8 (laufender Jahrgang) der SLZ über «Humor als Erziehungsmittel in der Schule» stimme ich im wesentlichen zu. Doch muss ich F. W. Foerster ein wenig in Schutz nehmen. Wenn auch seine zitierte Stellungnahme zum Humor in der Schule enttäuschend nüchtern wirkt, so heisst das noch nicht, dass sie nicht ein Korn Wahrheit enthält. Und nach meinen Erfahrungen trifft es eben durchaus zu, was Foerster sagt: Humor («Witzemachen») ertragen die Schüler nur in ganz bestimmten Dosen; was darüber hinausgeht, wirkt tatsächlich «auflösend». Ich muss beifügen, dass auch ich zu jenen Lehrern gehöre, die gern und bewusst den Humor (im Sinne Wunderlins) im Unterricht anwenden und ihm eine wichtige Stellung einzuräumen gewillt sind. Doch auch hier gilt: Alles mit Mass! Foerster hat wirklich so unrecht nicht, wenn er in seinem zitierten Werk die Forderung aufstellt, dass nur «ein ganz sattelfester Lehrer» sich Humor erlauben kann und soll und damit eine Art Warnungstafel für Unerfahrene aufstellt. Auch er lehnt ja den Humor in der Schulstube (wenn ich Foerster richtig verstehe) nicht grundsätzlich ab. — Man kann es immer wieder erleben, wie schwierig es ist, die Klasse erneut zu ernsthaftem, gesammeltem Arbeiten anzuhalten, nachdem man mit ihr eine Weile «lustig gewesen» ist, wie gewisse Kinder bei solcher Gelegenheit ausser Rand und Band geraten und andere damit anstecken. Wenigstens mir geht es jeweils so: Wenn ich zu humorvoll war, braucht es alle meine Kraft, den «status quo» wieder herzustellen. Dabei gehe ich abermals mit Rudolf Wunderlin einig, dass Humor nicht gleichbedeutend mit Witzemachen ist. Es soll ja Lehrer geben, die zuweilen den Unterricht unterbrechen und die Schüler zum Witzeverzapfen aufmuntern. Was dabei herauschaut, kann man sich leicht ausmalen...

em.

KENNST DU MICH? (Neunte Folge)

Interessante Einzelheiten	Beobachtungsaufgaben
 <p>Setzt seine Losung mit Vorliebe auf erhöhte Stellen: Grenzsteine, Maulwurfshügel, Gräben, Wegränder und Baumstümpfe. Höhleneingang immer stark verschmutzt: Nahrungsüberreste, Skeletteile, Federn. Hervorragender Geruchssinn: wittert den Menschen auf 200 m. Unterscheidet jede Bewegung und reagiert sofort darauf. Gutes Gehör: Vernimmt «Hasenklage» bei Windstille, in freiem Gelände, auf über 500 m. Das «Mäusepfeifen» auf 100 m. Jägersprache: Rüde (Männchen), Fähe (Weibchen), Fang (Maul), Gebiss (Zähne), Seher (Augen), Lauscher (Ohren), Läufe (Beine), Lunte (Schwanz), Blume (weisse Schwanzspitze). Verschiedene Laute: bellen, keckern, knurren.</p> 	<p>Winter: Suche eine Fuchsspur! Zeichne ein Trittsiegel auf! Miss es aus! Suche Fuchslotzung, beschreibe die Fundstelle! Versuche die Schleifspur des Schwanzes zu erkennen! Beobachte die nähere Umgebung (Eingang) einer Fuchshöhle!</p>
 <p>Augäpfel seitwärts gerichtet, damit grosses Sichtfeld (siehe Skizze «Schlaf- und Ruhestellen»). Schläft nicht, wie etwa behauptet wird, mit offenen Augen. Jägersprache: Löffel (Ohren), Seher (Augen), Läufe (Beine), Wolle (Haare), Blume (Schwanz), Balg (Haut). Die Häsinnen «setzt» die Jungen. Er «drückt sich», schmiegt sich geduckt in eine Bodenvertiefung. Er «klagt» (Wehlaute).</p>	<p>Winter: Suche eine Hasenspur! Skizziere eine Spur, ein einzelnes Trittsiegel! Miss Spur und Siegel aus! Verfolge eine Spur. Skizziere deren Verlauf! Beachte besonders die Spuren an einem Waldrand! Wohin führen sie? Suche Scharstellen, wo der Hase ästet! Findest Du Nagespuren an Baumstämmen? Suche Hasenlosung!</p>
 <p>Bezeichnungen «Hundsiegel» (mit stumpfer Schnauze) und «Schweinsiegel» (mit spitzer Schnauze) beruhen auf Zufälligkeiten der Kopfformen. Immer Ungeziefer im Stachelkleid (Flöhe, Zecken). Gehört zu den Sohlengängern. Männchen kleiner als Weibchen. Während des gerollten Zustandes Organtätigkeit stark vermindert: z.B. Atemzüge normal 40–50 pro Minute, zusammengerollt 18–22. Das Stachelkleid besteht aus ca. 15 000 Stacheln.</p>	<p>Zufällige Beobachtungen.</p>
 <p>Fabelname: Grimbart. Seine Bewegungen allgemein langsam und träge. Höhleneingang stets sauber (Vergleich mit Fuchs). Misstrauisch und furchtsam. Sein Gang äusserst geräuschlos. Setzt seine Losung in Vertiefungen ab. Jeder Dachsbau weist eine Kotstelle auf. Beim Spiel (z. B. mit den Jungen) lebhaft Bewegungen. Nimmt auf sonnigen Erhöhungen auch Sonnenbäder.</p> 	<p>Winter: Suche eine Dachsspur! Skizziere ein Trittsiegel! Miss es aus! Wenn du die Einfahrt zu einem Bau entdeckst, skizziere ihn! Wie sieht die nähere Umgebung aus?</p>
 <p>Ist, wenn nicht stark beunruhigt, ortstreu. Nur die Jungen wandern aus. Jägersprache: Keiler (Männchen), Bache (Muttertier), Frischling (Jungtier), Sauen (weibliche Tiere). Kann sehr hoch springen (über 1,2 m). Beim Gehen spreizen sich die zwei Mittelzehen. Beim schnellen Lauf werden die zwei Hufe noch weiter gespreizt, weil die Mittelhandknochen nicht verwachsen sind. Kann seine Füße auch gut aus dem Sumpfboden lösen, da sich die Zehen beim Hochheben wieder zusammenlegen (Vergleich mit Reh).</p>  <p>MITTELHANDKNOCHEN GETRENNT</p>	<p>(Studiere im Museum den Körper eines Wildschweines! Beachte speziell den Kopf, seine Form! Skizziere einen Doppelhuf!)</p>

Beobachtungsaufgaben	Interessante Einzelheiten
<p>Winter:</p> <p>Suche eine Wieselspur! Skizziere sie! Skizziere ein einzelnes Trittsiegel! Verfolge die Spur so weit wie möglich!</p>	<p>Nicht alle Hermeline färben sich im Winter um. Es wurden schon Tiere beobachtet, die Sommer und Winter braun blieben. Wieder andere färben sich nur teilweise um.</p> <p>Werden von Zecken geplagt, die sich oft in den Ohrmuscheln festsaugen. Die Duftdrüse in der Nähe des Schwanzansatzes dient nicht zur Markierung des Jagdgebietes, sondern vielmehr der Abwehr von Feinden. (Wirksames Stinksekret.)</p> <p>Das Fell gilt als geschätztes Pelzwerk. (Hermelinpelzverbrämte Mäntel von Königen und Fürsten.)</p> 
<p>Winter: Suche eine Eichhörnchenspur! Skizziere sie! Verfolge eine Spur! Wo endet sie? Suche Vorratslager! Suche abgenagte Tannzapfen! Beobachte am frühen Morgen Eichhörnchen bei ihrer Nahrungssuche!</p>	<p>Ausserordentlich reinliches Tier. Leckt und putzt sich häufig (wie Katze).</p> <p>Lateinischer Name: Sciurus («der mit dem Schwanz sich Beschattende»).</p> <p>Andere Namen: Waldäffchen (guter Kletterer), Eichkätzchen, Buschschwänzchen.</p> <p>Pflanzt sich in Gefangenschaft nur ganz selten fort.</p> 
<p>Winter:</p> <p>Suche eine Rehspur! Zeichne ein Trittsiegel! Miss es aus! Miss die Abstände vom einzelnen Trittsiegel zum andern! Miss bei der flüchtenden Fährte den Abstand von einer Trittsiegelgruppe zur andern! Suche einen Rehwechsel! Suche Rehlosung! Findest du Stellen, wo das Reh geäst hat?</p>	<p>Jägersprache: Gehörn (Geweih), Lauscher (Ohr), Licht (Auge), Spiegel (Schwanzpartie), Lauf (Bein), Windfang (Nase), Blatt (vordere Rückenpartie), Ziemer (hintere Rückenpartie), Bock (Männchen), Ricke (Weibchen, Rehgeiss), Kitzbock (junges Reh).</p> <p>Rehbock wirft sein Geweih im November oder Dezember ab. Während des Winters wächst ein neues Geweih. Zuerst mit Bast (Kopfhaut) überzogen. Bast wird im Frühjahr weggefedt (an Bäumen: Rindenschäden).</p> <p>Duftdrüsen zwischen den Zehen der Hinterfüsse markieren die Fährte. So findet z. B. die Rehmutter ihr Kleines.</p> <p>Junge Rehkitze, die verlassen scheinen, nicht berühren!</p> 
<p>Sommer:</p> <p>Suche an einem Waldrand Maulwurfshügel! Versuche die Hügelgruppe in einer Planskizze festzuhalten! Decke sorgfältig einen Hügel mit einer Schaufel ab, was bemerkst du? Verfolge ein Stück weit einen Gang!</p>	<p>Wenn über der Erde, vermag er die Haare über den Lidspalten zurückzuklappen und die Augen etwas vorzuschieben.</p> <p>Gehörgänge verschliessbar. Auch Maul verschliessbar (durch Hautfalte). Nasenlöcher öffnen sich nach unten.</p>  
<p>Sommer:</p> <p>Beobachte an einem warmen Sommerabend den Luftraum vor einem Waldrand, bei Häusergruppen! Beobachte den Flug einer Fledermaus!</p>	<p>Kann, einmal auf den ebenen Boden gefallen, nicht mehr auffliegen. Kriecht hilflos dahin. Klettert mit Hilfe der Daumen in die Höhe und lässt sich zum Flug fallen.</p> <p>Vertilgt während einer halben Stunde bis ein Drittel ihres Körpergewichtes.</p> <p>Bei einer Aussentemperatur von ca. 8 Grad geht der Tagesschlaf in einen Dauerschlaf über.</p> <p>Man kann rund 1000 Arten unterscheiden.</p> 

W. B.

Über die Neuordnung der Primarlehrerbildung im Kanton Baselland

Zu diesem Titel erhalten wir folgende Zuschrift:

In dem redaktionellen Beitrag in Nr. 7, 15. Februar 1957, der «Schweizerischen Lehrerzeitung» heisst es zum Schluss:

«Wer sich über die Lehrerbildung orientieren will, versäumt eine wertvolle Informationsquelle, wenn er Ernst Martins gewissenhafte Studien übersieht.»

Das veranlasst uns, auf eine unrichtige Wiedergabe eines Zitates aus unserem 8. Bericht (Anmerkung 62) hinzuweisen.

Das Zitat stammt erstens nicht von *einem*, sondern von zwei Kandidaten. Aus der Überschrift in unserem 8. Bericht ist ersichtlich, dass es sich um «Stimmen ehemaliger Kandidaten» handelt.

Der eine Kandidat führte aus:

«Zwischen Universitätsstudium und Seminausbildung klafft eine tiefe Spalte. Eine Lösung zur Koordinierung beider Richtungen sollte gesucht werden, unter Umständen durch Reduzierung der Zeit für das wissenschaftliche Studium.»

Der andere:

«Es ist leider Tatsache, dass die Mittellehrer nach Abschluss ihrer Universitätsstudien höchst ungern ins Seminar ziehen. Das hatte in meinem Kurs die Folge, dass die Mentalität und der Arbeitswille der zukünftigen Erzieher ganz und gar nicht beispielhaft war.»

Das Seminar soll etwas anderes darstellen als die Universität. Grenzen wir deutlich ab: Die Universität sei theoretisch, das Seminar sei praktisch. Meine Erfahrung zeigt mir deutlich, dass das Seminar für die praktische Lehrarbeit unbedingt nötig ist!»

Herr Martin macht daraus folgendes Zitat:

«Zwischen Universitätsstudium und Seminar klafft eine tiefe Spalte. Eine Lösung zur Koordinierung beider Richtungen sollte gesucht werden, unter Umständen durch Reduzierung der Zeit für das wissenschaftliche Studium. — Es ist leider Tatsache, dass die Mittellehrer nach Abschluss ihrer Universitätsstudien höchst ungern ins Seminar ziehen. Das hatte in meinem Kurs zur Folge, dass die Mentalität und der Arbeitswille der zukünftigen Erzieher ganz und gar nicht beispielhaft war.»

Bei den Zitaten aus unserem 8. Bericht handelt es sich im übrigen um solche aus einer Kontroverse über das Fachstudium der *Mittellehrer* an der Universität und ihre pädagogische Ausbildung am Lehrerseminar. Sie können daher zur Konfrontierung von «Allgemeinbildung und Berufsbildung» bei der Primarlehrerbildung nicht herangezogen werden, denn das «Herab zur Schule», «Zurück zur Schulbank», das Herr Martin weiter den Ausführungen eines der beiden Kandidaten entnimmt, bezieht sich auf Mittellehrer, deren Fachstudium an der Universität sich oft auf beträchtlich mehr als die vorgeschriebenen 6 Semester erstreckt.

Kantonales Lehrerseminar
Basel-Stadt

*

Zu dem obigen Schreiben ist zu bemerken, dass sich die Korrektur in keiner Weise auf den eingangs erwähnten Artikel in Heft 7 der SLZ bezieht; das beanstandete Zitat ist dort weder abgedruckt noch erwähnt. Die Präzisierung ist nur aus dem Text zu verstehen, den Ernst Martin, Sissach, im Sonderheft «*Primarlehrerbildung*» der «Schulnachrichten» Nr. 4, herausgegeben von der *Erziehungsdirektion Baselland*, hat erscheinen lassen. Wir setzen den Abschnitt daher zur Information der Leser und zur Verdeutlichung der obigen Aussetzungen im Wortlaut her:

«Die Umstellung auf den ganz andern Stil der Berufsbildung

Ein Seminarunterricht verlangt eine grössere Aktivität, Selbständigkeit und Initiative, als sie ein Mittelschüler gewöhnlich leisten muss. Unterrichtspräparationen verlan-

gen wichtige Entscheide, die nachher vertreten und begründet werden sollen. Missrät eine Klausur, ist der Verfasser allein dadurch betroffen. Ganz anders ist es in der Schulpraxis. Die kleinste Nachlässigkeit wirkt sich hier viel umfassender aus. Zudem haben manche nach Abschluss der Matur das Gefühl, sie seien jetzt fertig. Man erwartet von der Seminausbildung, dass sie nicht mehr besonders anstrengend sei. Eine gewisse Schulmüdigkeit erzeugt oft Widerwillen gegen strenge systematische Berufsarbeit. Noch viel stärker zeigen sich die Nachteile einer solch plötzlichen Umstellung bei Mittellehrern, wenn die praktische Ausbildung erst nach einigen Semestern Universitätsstudium erfolgt. Ein ehemaliger Kandidat berichtet: «Zwischen Universitätsstudium und Seminausbildung klafft eine tiefe Spalte. Eine Lösung zur Koordinierung beider Richtungen sollte gesucht werden, unter Umständen durch Reduzierung der Zeit für das wissenschaftliche Studium. — Es ist leider Tatsache, dass die Mittellehrer nach Abschluss ihrer Universitätsstudien höchst ungern ins Seminar ziehen. Das hatte in meinem Kurs die Folge, dass die Mentalität und der Arbeitswille der zukünftigen Erzieher ganz und gar nicht beispielhaft war.» Man muss sich fragen, ob eine praktische Ausbildung unter solchen Voraussetzungen fruchtbar werden kann.

Wo Allgemeinheit und Berufsbildung im Einklang stehen, gibt es kein «Herab zur Schule», kein «Zurück zur Schulbank». Hier *wächst* man zu einer Aufgabe *empor*, zu einer Kulturfunktion, die sich einst in den Räumen des Schulhauses erschöpft und jetzt als übergreifendes Ziel der *ganzen* Bildung ihren Sinn und ihre Tiefe verleiht..»

*

Der Leser mag dazu noch einmal darauf hingewiesen sein, dass Martins Schrift zwei Standpunkte der Lehrerbildung darstellt und für den einen eintritt. Darüber bestehen, wie es scheint, gewisse regionale Spannungen, über die wir nicht näher informiert sind.

Die zitierten Texte stimmen wörtlich überein und sind durch einen waagrechten Strich getrennt. Ein Irrtum besteht nur darin, dass das Zitat einer Person statt zweien zugeteilt wurde, was u. E. hier wenig zu bedeuten hat, um so mehr, als, wie sich aus dem Schreiben der Seminarektion ergibt, auch im Original dieser Umstand aus dem Titel erschlossen werden muss.

Dass man Texte zitiert, die dem eigenen Vorhaben dienlich sind, ist üblich, sei es als Bestätigung, als Beleg, als Beispiel, als originale Formulierung eines Gedankens oder zum Zwecke der Widerlegung. In welchem Umfange dies jeweils geschieht, ist Ermessenssache und daher nicht immer ohne Willkür. Einwandfreie Deutung zitierter Stellen setzt in der Regel voraus, dass der Leser auch die erwähnte Literatur kennt und durch ein Zitat nur daran erinnert oder darauf hingewiesen wird.

Offenbar will die Seminarektion von Baselstadt sich dagegen wehren, dass ihr 8. Jahresbericht zugunsten der Auffassung von Ernst Martin gedeutet wird. Sn.

Schweizerische Vereinigung für Volkslied und Hausmusik JAHRESPROGRAMM 1957

11./12. Mai: *Spieletreffen für Fidelspieler* (alte und neue Musik, auch verbunden mit Gesang). Leitung: Max Lange. Referat über Fidelbau: Christian Patt. Im Kurhaus «Rigiblick», Zürich.

18./19. Mai: *Spieletreffen*. Neue Laienmusik für Streichinstrumente, Querflöten und Klavier (Bräutigam, Distler, Marx, Hindemith u. a.). Leitung: Alfred Stern. Im Kurhaus «Rigiblick», Zürich.

22./23. Mai: *Singtreffen* (verbunden mit Mitgliederversammlung). Alte und neue, geistliche und weltliche Chormusik (auch mit Instrumenten). Leitung: Dr. Edwin Nievergelt, Alfred Stein.

Im Oktober, Datum noch unbestimmt: Zwei Müttertsingstunden. Leitung: Klara Stern, Alfred Stern.

16./17. November: *Advents- und Weihnachtssingtreffen*. Leitung: Alfred Stern. Im Kurhaus «Rigiblick», Zürich.

Auskunft und Anmeldung bei A. Stern, Nägelistrasse 12, Zürich 44, Telefon 24 38 55.

Pro Juventute-Freizeitdienst

Kurskalender 1957

Vom 31. März bis 6. April führt das Volksbildungsheim Herzberg in Zusammenarbeit mit dem Freizeitdienst Pro Juventute eine *Familien-Ferienwoche* durch. Nähere Angaben finden Sie im Spezialprospekt, der beim Freizeitdienst zu beziehen ist.

Vom 7. bis 13. April findet, ebenfalls auf dem Herzberg, die traditionelle *Spielwoche* des Freizeitdienstes statt. Verlangen Sie das Merkblatt mit den näheren Einzelheiten über diese Kurswoche.

Vom 14.—18. April veranstaltet der Schweizerische Bund für Jugendherbergen seinen alljährlichen *Frühjahrs-Wanderleiterkurs* in der Jugendherberge Crocifisso ob Lugano. Verlangen Sie das Spezialprogramm bei der Geschäftsstelle des SJB, Seefeldstr. 8, Zürich 22.

Vom 7. bis 13. Juli planen wir unsere *Werkwoche* auf dem Herzberg. Wir haben dabei an folgende Werkgruppen gedacht: Photographieren, Batik, Graphik für den Hausgebrauch (z. B. Linolschnitt usw.), eventuell Sticken. Gerne richten wir unser Programm jedoch nach Ihren Wünschen, soweit dies möglich ist.

Bereits können wir Ihnen auch schon einige Hinweise auf verschiedene *Herbstveranstaltungen* geben:

Vom 28. bis 30. September: *Freizeitwerkstatt-Leitertagung* in Uzwil (SG).

Vom 6.—10. Oktober: *Wanderleiterkurs* des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen.

Vom 13. bis 20. Oktober: 6. *Sing-, Musizier- und Tanzwoche* mit Karl Lorenz.

Aus dem Jugendferien-Programm

Spracherienkolonien für junge Deutschschweizer (mit täglichem Sprachunterricht) werden an folgenden Orten durchgeführt:

vom 8. bis 27. Juli in Morges;

vom 15. Juli bis 3. August in Vevey und in Château-d'Oex;

vom 22. Juli bis 10. August in Yverdon, La Tour-de-Peilz und in Cortaillod;

vom 29. Juli bis 17. August in Morges;

sowie drei aufeinanderfolgende Kolonien in Riva San Vitale (Tessin).

Vom 11. bis 24. August stehen speziell für Lehrlinge, Lehrkräfte und Jungarbeiter aus der deutschen und welschen Schweiz zwei Engadiner Wochen in Sent auf dem Programm.

Verlangen Sie unsern Jugendferien-Prospekt!

Der Fahrtendienst des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen bietet wiederum verschiedene Ferienmöglichkeiten in *Deutschland, England* und den *USA*. Das ausführliche Programm ist bei der Geschäftsstelle des SJB erhältlich.

Pestalozzianum Zürich

Ausstellung «Die Schweizer Schulen im Ausland»

verlängert bis 16. März.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei!

Schulfunk Erstes Datum jeweiligen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr
Zweites Datum jeweiligen Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr

4. März/13. März. *In einem Pfahlbaudorf auf Neuguinea*. René Gardi, Bern, erzählt Selbsterlebtes. Der Autor ist Bürger dafür, dass es eine interessante und lehrreiche Sendung sein wird. Die Aufmerksamkeit wird selbstverständlich dadurch erhöht, dass man vorher Neuguinea geographisch behandelt hat (ab 7. Schuljahr).

5. März/11. März. *Claude Debussy: «La Mer»*. Mit dieser Sendung will Armand Hiebner, Binningen, die Hörer mit der Musik eines Modernen bekannt machen. Die Schulfunkkommission Basel wäre besonders dankbar für Urteile über diese Sendung, respektive über deren Aufnahme durch die Schüler (ab 6. Schuljahr).

Redaktion: Dr. MARTIN SIMMEN, Seminarlehrer i. R., Luzern; Dr. WILLI VOGT, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35. Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Hauptpost, Tel. 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

Bücherschau

FROMM ERICH: *Märchen — Mythen — Träume*. Diana-Verlag, Zürich. 247 S. Leinen. 13.80.

In seinem neuen Buch gibt der Verfasser zunächst eine Einführung in die Geschichte der Traumdeutung, in die Einsichten der Philosophen des Altertums, des Mittelalters und der neueren Zeit. In kritischer Auseinandersetzung mit Freud und Jung begreift er den Traum als diejenige Funktion, in der «durch das Fehlen eines Kontaktes mit der Kultur das Schlimmste und Beste zum Vorschein kommt». — Von den Traumbeispielen beeindrucken vor allem die Träume aus der Praxis des Autors; die Wiedergabe und Auswertung von Träumen aus der Traumdeutung Freuds befriedigt weniger, selbst wenn Fromm dadurch seine andere Auffassung erweist. Verwunderlich ist ferner, dass er in der Deutung des Märchens «Rotkäppchen» (das wörtlich zitiert wird) weitgehend die Auffassung Freuds teilt und als wesentlich neu lediglich beifügt, es handle sich da um den männlich-weiblichen Konflikt, «um den Triumph der männerhassenden Frauen». (Liegen nicht den Märchen noch ganz andere Symbolgehalte zugrunde?)

Interessant und packend aber bleibt Fromms Deutung des Oedipus-Mythos, den er, im Gegensatz zu Freud, im Sinne Bachofens als einen Kampf zwischen dem männlichen und weiblichen Prinzip begreift. Eine Analyse der gesamten Oedipus-Trilogie zeigt, dass der Aufstand gegen die väterliche Autorität ihr Hauptthema ist und dass dessen Anfänge bis zum uralten Kampf zwischen patriarchalischen und matriarchalischen Gesellschaftsformen zurückreichen. —er-

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telefon 28 08 95

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse, Telefon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Im Fibelverlag des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins sind nachstehende Hefte des

Schweizerischen Fibelwerkes

erschienen:

Ausgabe A

- I. Teil Komm lies (analytisch) Fr. 1.30
Wegleitung dazu Fr. 1.—

Ausgabe B

- I. Teil Wir lernen lesen (synthetisch) Fr. 1.30
II. Teil Heini und Anneli Fr. 1.30
III. Teil Daheim und auf der Strasse Fr. 1.30

Ausgabe C

- I. Teil Roti Rösli im Garte (Mundart;
analytisch) Fr. 2.60
II. Teil Steht auf, ihr lieben Kinderlein Fr. 1.30
Ganzheitlicher Leseunterricht, ein
Lehrgang durch die Fibel «Roti Rösli
im Garte» Fr. 3.60

Als Anschlußstoffe unsere besonders bearbeiteten Lesehefte von

Emilie Schächli, «Aus dem Märchenland»,
Olga Meyer, «Mutzli», «Graupelzchen», «Köbis Dicki»,
Elisabeth Müller, «Unser Hanni», Prinzessin Sonnenstrahl»,
Elisabeth Lenhardt, «Fritzli und sein Hund»,
Preise je Fr. 1.30.

Bestellungen sind zu richten an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Zürich 35.

Schweizerischer Lehrerverein
Schweizerischer Lehrerinnenverein

Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform

Sommerkurse 1957 in Olten:

1. Pädagogische Besinnungswoche
Leiter: Dr. W. Schohaus, Kreuzlingen
2. Muttersprache Primarschule
Leiter: C. A. Ewald, Liestal
3. Muttersprache Sekundarschule
Leiter: Dr. W. Stuber, Biel
4. Zeichnen Unterstufe
Leiter: A. Schneider, St. Gallen
5. Zeichnen: Mittelstufe
Leiter: H. Eggenberg, Bümpliz
6. Zeichnen Oberstufe
Leiter: W. Kuhn, Aarau
7. Wandtafelskizzieren
Leiter: H. Hunziker, Schaffhausen
8. Sandkasten und Wandplastik
Leiter: P. Stuber, Biel
9. Pflanzenbestimmen mit Exkursionen
Leiter: Dr. M. Loosli, Belp
10. Schulgesang und Schulmusik
Leiter: E. Villiger, Schaffhausen
11. Lichtbild — Film — Tongeräte
Leiter: Prof. Bösch, St. Gallen
12. Urgeschichte
Leiter: Dr. R. Bosch, Seengen
13. Peddigrohrflechten
Leiter: L. Dunand, Genf
14. Technisches Zeichnen
Leiter: H. Fuchs, Romanshorn
15. Unterrichtsgestaltung 1.—2. Klasse
Leiter: P. Gehrig, Rorschach
16. Unterrichtsgestaltung 1.—3. Klasse
Leiter: J. Menzi, Zürich
17. Unterrichtsgestaltung 3.—4. Klasse
Leiter: W. Eisenhut, Neuwelt
18. Unterrichtsgestaltung 5.—6. Klasse
Leiter: P. Scholl, Solothurn
19. Handarbeiten Unterstufe
Leiter: Peter Spreng, Luzern
20. Modellieren
Leiter: A. Tobler, Herisau
21. Schnitzen
Leiter: W. Dreier, Oberburg BE
22. Papparbeiten für Anfänger
Leiter: O. Moller, Bümpliz
23. Holzarbeiten für Anfänger
Leiter: W. Schär, Amriswil
24. Metallarbeiten für Anfänger
Leiter: A. Wenger, Biel
25. Metallarbeiten für Fortgeschrittene
Leiter: E. Vogt, Langenthal

Sommerkurs in Genf:

26. Französisch für Sekundarlehrer
Leiter: Dr. K. Jung, Luzern

Liste des cours d'été, à Olten:

27. Ecole active, degré inférieur
Chef de cours: Mlle Y. Pernet, Lausanne
28. Ecole active, degré moyen
Chef de cours: M. M. Clavel, Clarens
29. Ecole active, degré supérieur
Chef de cours: M. P. Perret, Neuchâtel
30. Travail du papier et du carton
Chef de cours: M. R. Martin, Lausanne
31. Travail du bois
Chef de cours: M. E. Ansermoz, Lausanne

Herbstkurse in Schwyz:

32. Unterrichtsgestaltung 1.—3. Klasse
Leiter: M. Hänsenberger, Rorschach
33. Unterrichtsgestaltung 4.—6. Klasse
Leiter: E. Nef, Thal SG
34. Unterrichtsgestaltung Gesamtschulen
Leiter: E. Dürrenberger, Lupsingen
35. Heimatkunde
Leiter: J. Wahrenberger, Rorschach
36. Wandtafelskizzieren
Leiter: H. Hunziker, Schaffhausen
37. Geschichtsdokumente und ihre Auswertung
Leiter: Dr. Keller, Schwyz
A. Knöpfli, Aadorf
38. Pappkurs für Anfänger in Olten
Pappkurs für Anfänger in Schwyz
Leiter: O. Christ, Biel
39. Holzkurs für Anfänger in Olten
Holzkurs für Anfänger in Schwyz
Leiter: K. Betschart, Zug
40. Einfache Holzarbeiten
Leiter: J. Bischof, Andwil

Ausführliche Kursprospekte sind bei den kantonalen Erziehungsdirektionen erhältlich. Anmeldungen sind bis 17. April an die Erziehungsdirektion des Wohnkantons zu richten. Spätere Anmeldungen laufen Gefahr, nicht mehr berücksichtigt werden zu können.

Der Vorstand.

Volksbildungsheim Neukirch an der Thur

Werkwoche für Schnitzen, Stoffdrucken, Farbiges Gestalten 8. bis 13. April 1957

Kursleiter: Ruth Jean-Richard, Zürich,
Stoffdrucken und Farbiges Gestalten
und
Robert Hess, Langwiesen,
Schnitzen.

5. August bis 10. August
Kursgeld Fr. 40.—
22. Juli bis 27. Juli
Kursgeld Fr. 35.—
22. Juli bis 27. Juli
Kursgeld Fr. 35.—
29. Juli bis 3. August
Kursgeld Fr. 35.—
22. Juli bis 27. Juli
Kursgeld Fr. 35.—
15. Juli bis 20. Juli
Kursgeld Fr. 35.—
15. Juli bis 20. Juli
Kursgeld Fr. 35.—
22. Juli bis 27. Juli
Kursgeld Fr. 35.—
29. Juli bis 3. August
Kursgeld Fr. 35.—
29. Juli bis 3. August
Kursgeld Fr. 35.—
22. Juli bis 29. Juli
Kursgeld Fr. 35.—
15. Juli bis 20. Juli
Kursgeld Fr. 40.—
15. Juli bis 20. Juli
Kursgeld Fr. 40.—
22. Juli bis 27. Juli
Kursgeld Fr. 35.—
15. Juli bis 27. Juli
Kursgeld Fr. 45.—
15. Juli bis 27. Juli
Kursgeld Fr. 45.—
29. Juli bis 10. August
Kursgeld Fr. 45.—
29. Juli bis 10. August
Kursgeld Fr. 45.—
15. Juli bis 27. Juli
Kursgeld Fr. 50.—
15. Juli bis 27. Juli
Kursgeld Fr. 50.—
15. Juli bis 10. August
Kursgeld Fr. 85.—
15. Juli bis 10. August
Kursgeld Fr. 95.—
15. Juli bis 10. August
Kursgeld Fr. 100.—
15. Juli bis 27. Juli
Kursgeld Fr. 50.—

29. Juli bis 10. August
Kursgeld Fr. 55.—

15. juillet au 27. juillet
Finance: fr. 45.—
29. juillet au 10. août
Finance: fr. 45.—
15. juillet au 27. juillet
Finance: fr. 45.—
15. juillet au 10. août
Finance: fr. 85.—
15. juillet au 10. août
Finance: fr. 95.—

7. Okt. bis 19. Okt.
Kursgeld Fr. 45.—
7. Okt. bis 19. Okt.
Kursgeld Fr. 45.—
7. Okt. bis 19. Okt.
Kursgeld Fr. 45.—
7. Okt. bis 12. Okt.
Kursgeld Fr. 35.—
7. Okt. bis 12. Okt.
Kursgeld Fr. 35.—
14. Okt. bis 19. Okt.
Kursgeld Fr. 35.—

29. Juli bis 10. August
7. Okt. bis 19. Okt.
Kursgeld Fr. 85.—
29. Juli bis 10. August
7. Okt. bis 19. Okt.
Kursgeld Fr. 95.—
7. Okt. bis 19. Okt.
Kursgeld Fr. 45.—

Pensionsgeld: Fr. 9.— bis Fr. 10.— pro Tag.

Kursgeld für die ganze Woche: Fr. 10.—.

Standquartier: Berghaus Vereina/Klosters, 1943 m
Thur, Telephon (072) 5 24 35.

Skitourenwoche Vereina

veranstaltet vom Lehrerturnverband des Kantons St. Gallen

Als Teilnehmer werden aufgenommen: Lehrerinnen und Lehrer (auch mit erwachsenen Angehörigen) aller Kantone.

Standquartier: Berghaus Vereina/Klosters, 1943 m

Zeit: 4.—9. April 1957.

Programm: Tourenführung im Aufstieg und in der Abfahrt, Gebrauch von Karte und Kompass, Erste Hilfe.

Kosten: Unterkunft, Verpflegung, Leitung, Pritschen/Betten Fr. 75.—/85.— für sankt-gallische Lehrkräfte, Fr. 85.—/95.— für ausserkantonale Lehrkräfte..

Bemerkung: Die Touren verlangen ausdauernde und sichere Fahrer. Je nach Beteiligung werden Fähigkeitsklassen gebildet.

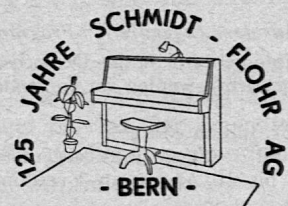
Anmeldung: Bis spätestens 25. März 1957 schriftlich an den Kursleiter Werner Frick, Kreuzackerstr. 741, Rapperswil/SG.

Tessiner Traubensaft



bedeutet Qualität

Quellennachweis: Virano AG, Magadino Tel. (093) 832 14



SCHMIDT-FLOHR

Das Schweizer Klavier mit

WELTRUF

Verlangen Sie bitte den Katalog mit Dokumentationen, die uns selbst aus Übersee zugekommen sind.

Pianofabrik

SCHMIDT-FLOHR AG
Bern

Jugend-Ferienheime

Wenn Sie eine Unterkunft für Ihr Skilager/Ferienlager suchen, senden wir Ihnen gerne kostenfrei und unverbindlich eine Ferienheim-Mappe. Ferienheime für Selbstkocher oder mit Pension im Tessin, Graubünden, Zentral- und Ostschweiz. 62

Sommer 1957 zurzeit einige günstige Häuser noch frei. Sofort Offerten verlangen.

Winter 1958 schon jetzt Offerten verlangen.

Verkäufliche Objekte und Bauland. Interessenten erhalten von uns die nötigen Unterlagen. OFA 28285 A

Ludwig Fey, Dubletta-Lagerheimzentrale.
Brombacherstrasse 2, Basel.

**Neues Ski- und Ferienhaus Kiental (B.O.)
günstig für Ferienlager**

Sommer und Winter. 161 P 2457 Y
Anfragen an S. C. Kiental, Alb. Mani, Tel. (033) 9 82 40.

CAFÉ UND PENSION «TERRASSE»

Schatzalp / Davos

Ferientororado — Weekend — Wintersport
Touristenlager mit je 2, 4, 8 und 20 Betten
Tel. 083 - 3 58 31 Dir. A. W. Federle

Stoos ob Schwyz 1300 m ü. M. Ferien im prächtigen Ski- und

Ferienhaus Staffel

Für Schulen sehr geeignet 58 Plätze frei ab Mai
Telephon (051) 54 81 16

Ferienkolonien

Renoviertes Bauernhaus, komplett eingerichtet für ca. 26 Personen, in schönster Lage (1050 m) im Toggenburg zu vermieten.
Auskunft erteilt W. Kundt, senior, Elgg. 208
P 1779 W

Gut eingerichtetes 149

Clubhaus

auf der Ibergereg wird für die Sommerferien günstig abgegeben. Eignet sich gut für Ferienkolonien. Max. 60 Plätze.
Anfragen an M. Rieter, Wehntalerstrasse 184, Zürich 6.

Skihaus S.A.C. Heuberge, Fideris

Gut geführtes, heimeliges Haus mit elektr. Licht u. Zentralheizung. Wunderschönes Übungs- u. Tourengebiet, direkt an der Parsennroute nach Fideris, Jenaz und Langwies, Mattishorn, Heuberge. Günstiger Pensionspreis. Kurse und Gruppen haben Ermässigung. OFA 520 D

Höflich empfiehlt sich der Inhaber
C. Bühler-Niggli. Tel. (081) 5 43 05, wenn keine Antwort 5 43 58.

**Ferienhaus und Pension
BELLAWIESE St. Antönien / Grb.**

Schöne Winter- und Sommer-Ferien für Kolonien, Clubs und Einzelgäste. Herrliche Ski- und Wandergebiete. Neue Matratzenlager oder Betten. Zentralheizung. Günstige Preise. Gute Küche. 213
Andreas Flutsch-Meier, Tel. (081) 5 45 36. P 3587 CH

Ferienheim

für zirka 50 Jugendliche (13—18 Jahre) u. 10 Erwachsene für 1. Juli bis 10. August 1957 176
zu mieten gesucht.

Womöglich Höhenlage. West-, Ost- oder Zentralschweiz. Verpflegung und Organisation in eigener Regie.
Offerten an Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund, Zürich 2, Lavaterstrasse 37, erbeten.

In St. Peter Schanfigg (GR) neue P 5615 Ch

Matratzenlager und Bettzimmer

Gruppen ab 10—70 Personen. Gute Verpflegung. Pensionspreis Fr. 6.50 und 7.50. pro Tag. 191

Anfragen an J. Spescha, Gasthaus «Löwen», St. Peter. Tel. (081) 4 51 58, wenn keine Antwort 4 51 13.

Naturwissenschaftler, 8 Jahre Lehrerschaft, sucht für 1 Jahr

Stelle als Mathematiker/Physiker

an Privat- oder Sekundarschule. — Angebote unter Chiffre SL 196 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Wir suchen für die Unterschule (12—15 Kinder) led.

Lehrerin oder Lehrer

mit Antritt auf den 15. April 1957. 212

Als Besoldung bieten wir: Freie Station und Fr. 6000.— bis Fr. 8000.— Bargehalt.

Erziehungsheim Bernrain, Kreuzlingen.
Telephon (072) 8 22 27

Gemeinde Oberwil BL

sucht auf Anfang Schuljahr 1957

eine Lehrkraft

und

eine Arbeitslehrerin im Vollamt

für die Primarschule. Besoldung nach gesetzlichen Vorschriften plus Ortszulagen. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Kunz, Präsident der Schulpflege, Oberwil (BL) bis zum 6. März 1957. Wollen Sie Zeugnisse und einen ärztlichen Attest beilegen. 175 P 3743 Q

Offene Lehrstelle

Das Knabeninstitut «Steinegg», Herisau, sucht auf Ende April 1957 einen internen Sekundarlehrer. Es kommen auch Lehrerinnen in Frage. Anmeldungen sind erbeten an den Vorsteher: Karl Schmid. 211

Einwohnergemeinde Cham

Offene Sekundarlehrerstelle

Infolge Demission ist an der dreiklassigen Knaben-Sekundarschule Cham die Lehrstelle der sprachlich-historischen Richtung neu zu besetzen. Die Bewerber müssen in der Lage sein, Freifachunterricht in Italienisch und Englisch zu erteilen.

Jahresgehalt: Fr. 10 692.— bis Fr. 13 932.—, nebst Familienzulage Fr. 1050.—, Kinderzulage Fr. 300.—, Pensionskasse. Freifachstunden werden separat entschädigt.

Stellenantritt: 19. August 1957. 207

Anmeldungen unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo, sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind bis zum 16. März 1957 an den Präsidenten der Schulkommission Cham einzureichen.

Cham, 21. Februar 1957.

Die Schulkommission.

Einwohnergemeinde Cham

Offene Primarlehrerstelle

Infolge Demission ist an der Oberstufe der Knaben-Primarschule Cham-Dorf die Lehrstelle neu zu besetzen. Jahresgehalt: Fr. 8 910.— bis Fr. 12 150.—, nebst Familienzulage Fr. 1 050.—, Kinderzulage Fr. 300.—, Pensionskasse.

Stellenantritt: 30. April 1957. 206

Anmeldungen unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo, sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind bis zum 16. März 1957 an den Präsidenten der Schulkommission Cham einzureichen.

Cham, 21. Februar 1957.

Die Schulkommission.

Das Voralpine Knabeninstitut Montana Zugerberg sucht
auf Frühjahr 1957 einen internen 163

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung sowie einen internen
Lehrer mit abgeschlossenem Hochschulstudium in

Deutsch oder Latein mit den Nebenfächern
Geschichte und Französisch oder Englisch.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo
und Angabe des Gehaltsanspruchs (bei freier Station)
sind der Direktion des Instituts bis spätestens 10. März
1957 einzureichen.

Schulgemeinde Sevelen

Auf Beginn des Winter-Semesters 1957/58 ist die Stelle
eines

Primarlehrers

an der Gesamtschule Steig, Sevelen-Berg (ca. 700 m
ü. M.), neu zu besetzen. Klassen 1—8.

Schöne, sonnige Wohnung mit allem Komfort im neu
renovierten Schulhaus vorhanden.

Gehalt: das gesetzliche nebst freier Wohnung, Pensions-
kasse.

An die gleiche Lehrstelle wird ab sofort oder nach
Übereinkunft ein 214

Stellvertreter

gesucht.

Anmeldungen sind sofort an den Schulratspräsidenten,
Herrn Andreas Rothenberger, Krankenhausverwalter,
Sevelen (St. Gallen), zu richten.

Gemeinde Heiden (AR)

Auf Frühjahr 1957 eventuell später sind an der Primar-
schule Heiden

2 Lehrstellen

neu zu besetzen: 215

Schule Dorf 4. Klasse (eventuell 4.—6. Klasse)

Schule Zelg 1.—4. Klasse (eventuell 1.—3. Klasse)

Die Besoldung beträgt brutto inkl. Zulagen Fr. 8870.—
bis Fr. 11 420.—, bisherige Lehrtätigkeit wird angerech-
net.

Evang. Bewerber oder Bewerberinnen wollen sich bis
11. März a. c. mit den üblichen Unterlagen beim Schul-
präsidium Heiden (Tel. 071/9 19 90) anmelden.

Schulkommission Heiden.

Bei den Allgemeinen Bibliotheken der Gesellschaft des
Guten und Gemeinnützigigen, Basel, wird

leitender Bibliothekar

für Hauptstelle und Filialen mit zwei Jugendlesestuben,
gesucht. In Frage kommen Bibliothekare oder Buch-
händler mit Berufserfahrung, ferner Lehrer, Philologen.

Erforderlich Freude an volksbibliothekarischer Arbeit,
literarische Kenntnisse und Organisationstalent.

Amtsantritt womöglich anfangs Mai 1957. 203

Angebote von Bewerbern, eventuell auch Bewerberin-
nen, sind mit ausführlichem, von Hand geschriebenem
Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche zu rich-
ten an Herrn Rolf Bally, Peter-Ochs-Strasse 25, Basel.

Buchs (St. Gallen), Sekundarschule

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 ist an unserer
Sekundarschule für einen Lehrer eine

Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung neu zu besetzen. Es
wird eine neue Lehrstelle geschaffen.

Ueber die Gehaltsverhältnisse gibt der Unterzeichnete
Auskunft.

Anmeldungen sind mit den Ausweisen über den Bil-
dungsgang sowie die bisherige berufliche Tätigkeit bis
zum 7. März 1957 an den Sekundarschulratspräsidenten
Herrn Dr. M. Litscher, Bahnhofstrasse, Buchs/SG, zu
richten. 209

Kaufmännische Berufsschule Solothurn

Auf Beginn des Sommersemesters 1957 (eventuell später)
ist die Stelle des 201

Hauptlehrers für Französisch

neu zu besetzen. Die Zuteilung von Nebenfächern bleibt
vorbehalten.

Anforderungen: Diplom für das höhere Lehramt (oder
Doktordiplom); Unterrichtserfahrung. 28 Pflichtstunden.

Besoldung: Fr. 8400.— bis Fr. 11 000.— plus 75 % Teue-
rungszulage plus 5 % Realerhöhung plus Kinderzulagen.
Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Vollständige Bewerbungen sind unter Beilage eines
Arztzeugnisses bis zum 11. März an Rektor Werner Esch-
mann, Gotthelfweg 5, Solothurn, einzureichen. Bei ihm
kann auch schriftlich Auskunft über die genauen An-
stellungsbedingungen eingeholt werden. P 103 Sn

Primarschule Schönenbuch bei Basel

Infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers ist
auf Beginn des Schuljahres 1957/58 die

Stelle eines Primarlehrers

für die Gesamtschule neu zu besetzen.

Die Besoldungsverhältnisse sind gesetzlich geregelt und
den heutigen Verhältnissen weitgehend angepasst.

Schriftl. Anmeldungen mit Zeugnissen sind bis 5. März
1957 an den Präsidenten der Schulpflege Schönenbuch
zu richten. 202

Realschule Waldenburg

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 ist eine

Lehrstelle

der sprachlich-historischen Richtung zu besetzen.

Fächer: Französisch, Deutsch, Turnen oder Knabenhandarbeit, eventuell Latein.

Besoldung inkl. 74% Teuerungszulage: a) für Ledige: Fr. 11 050.— bis Fr. 14 620.—; b) für Verheiratete: Fr. 11 900.— bis Fr. 15 470.—. Ueber- und Freifachstunden werden mit Fr. 340.— pro Jahresstunde entschädigt. Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind erbeten bis 15. März 1957 an Herrn **Otto Jenny**, Präsident der Realschulpflege, **Oberdorf** (Baselland). 210

Realschulpflege Waldenburg.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Sins** (Aargau) werden folgende drei Lehrstellen zur Besetzung ausgeschrieben:

1. Hauptlehrerstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung,

2. Vikariat

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, womöglich mit Zeichnen, eventuell Singen, 28 Wochenstunden, 197

3. Vikariat

sprachlich-historischer Richtung, womöglich mit Italienisch und Zeichnen, eventuell Singen, 28 Wochenstunden.

Besoldung: Die gesetzliche.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 9. März 1957 der **Bezirksschulpflege Sins** (Aargau) einzureichen.

Aarau, den 18. Februar 1957.

Erziehungsdirektion.

Kantonsschule Winterthur Offene Lehrstelle

An der Kantonsschule Winterthur ist auf den 16. Oktober 1957

eine Lehrstelle für Physik und Mathematik

zu besetzen. 204

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonsschule Winterthur (Gottfried-Keller-Strasse 2) schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen.

Anmeldungen sind bis zum 23. März 1957 der **Erziehungsdirektion des Kantons Zürich**, **Walchetur**, **Zürich 1**, schriftlich einzureichen. OFA 20644 Z

Zürich, den 20. Februar 1957.

Die Erziehungsdirektion
des Kantons Zürich

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Muri** (Aargau) wird die

Stelle eines Vikars

für **Deutsch, Französisch, Geschichte, Buchführung und Schreiben** (andere Fächerkombination evtl. möglich) zur Neubesetzung ausgeschrieben. 199

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage Fr. 800.—.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 9. März 1957 der **Bezirksschulpflege Muri** (Aargau) einzureichen.

Aarau, den 18. Februar 1957.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Baden** wird die

Stelle eines Hauptlehrers

für **Mathematik und Naturwissenschaften**, evtl. Turnen, zur Neubesetzung ausgeschrieben. 198

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 9. März 1957 der **Bezirksschulpflege Baden** einzureichen.

Aarau, den 18. Februar 1957.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Rheinfelden** wird die

Stelle eines Vikars

naturwissenschaftlich-mathematischer Richtung (volles Pensum) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage für Ledige 800 Franken, für Verheiratete 1400 Franken.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist. 200

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 9. März 1957 der **Schulpflege Rheinfelden** einzureichen.

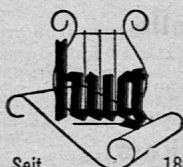
Aarau, den 18. Februar 1957.

Erziehungsdirektion.



Qualitäts-Instrumente

klingen immer edel, nie profan. Man erkennt sie daran, dass sie sowohl im Forte wie im Piano, im Diskant wie in der Mittellage möglichst ausgeglichen klingen. Wir führen Klaviere der besten in- und ausländischen Marken schon ab Fr. 2700.— bzw. 2200.—



Seit 1807
[HUG & CO., ZÜRICH
Füsslistrasse 4
Tel. (051) 25 69 40

Für meine prot. herzensgute Freundin, Haushaltslehrerin, 30 Jahre alt, suche ich charakterfesten, lieben

Lebenskameraden

Bitte sich melden unt. Chiffre SL 205 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1, unter Beilage einer Photo. Alles wird beantwortet.

Tischtennis-Tisch

153 x 275 cm, zweiteilig
120 x 240 cm, zweiteilig

roh od. grün gestrichen, Ränder weiss markiert, passende Untergestelle. Bitte Preisliste verlangen.

J. Gachnang,
Sperrholzplattenfabrik
Oberrieden ZH
Telephon (051) 92 00 09

Gaberells

Wandkalender

sind ein

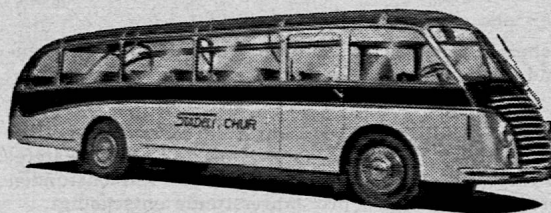
Schmuck

Fortus-Voll-Kur

belebt Temperament
und die NERVEN

Gegen die Schwäche der Nerven und bei Funktions-Störungen eine Kur mit Fortus. So werden die Nerven bei Sexual- und Nervenschwäche, bei Gefühlskälte angeregt, und das Temperament wird belebt. Voll-KUR Fr. 26.—, Mittelkur Fr. 10.40. Proben Fr. 5.20 und 2.10. Erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogeristen, wo nicht, durch FORTUS-VERSAND, Postfach, Zürich 1, Telephon (051) 27 50 67.

Stärkt und belebt bei Gefühlskälte



Für Sportfahrten und Schülerreisen

empfehlen wir uns mit unseren neuesten, modernsten Schweizercars: 14, 18, 20, 25, 30 Plätze. Zuverlässige Führung, unverbindliche Kostenberechnungen.

Autoreisebüro STÄDELI (Inh. W. Roth) CHUR
Telephon (081) 2 38 88

Hunderte

von Bestellungen auf die Spezialnummer ALUMINIUM des «Schweizer Journals» sind bereits eingegangen. Falls Sie, lieber Leser, diese zu Unterrichtszwecken vorzüglich geeignete Nummer noch nicht bestellt haben, empfehlen wir Ihnen, den Abschnitt auf Seite 241 der letzten Ausgabe dieses Blattes, noch heute auszufüllen und uns einzusenden. Der Vorzugspreis beträgt Fr. 2.—.



Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas

Währschaffes

Unsere beliebten alkoholfreien Restaurants:

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstrasse 95,
Nähe Rheinhafen (Tel. 22 40 14)

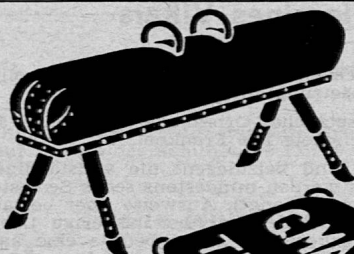
Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne
Telephon (22 42 01)

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum, Kunstmuseum (Telephon 24 79 40)

Kaffeehalle Brunnengasse 6, Baslerhof (Telephon 24 79 40)

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB (Tel. 34 71 03) bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohlthuende Rast in geräumigen Sälen. Am Claragraben steht Ihnen auch der Garten zur Verfügung. Verlangen Sie bitte Offerten bei unseren Verwalterinnen.

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel



Alles für
Turnen und
Sport



LUZERN

Waldstätterstrasse 14
Tel. (041) 3 18 93 / 2 40 28

Der erfahrene Fachmann ist stets Ihr bester Berater

Seit Jahren vergüten wir
unverändert



3 1/2 %

4 %

auf Sparhefte

auf Obligationen

HANDELSBANK LUZERN

SEMPACHER STRASSE 3 TEL. 22333

POSTCHECK VII 3667

Bewährte Schulmöbel



solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher Schul Möbel

BARGELD

Wir erteilen Darlehen bis Fr. 5000.—. Bequeme Rückzahlungsmöglichkeiten. Absolute Diskretion zugesichert. Rasche Antwort in neutralem Couvert. Seriöse Bank gegründet vor 40 Jahren.

BANK PROKREDIT
Talacker 42
Zürich

OFA 19 L



Schultinte
blauschwarze Eisengallustinte
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST. GALLEN

Käser
VORHÄNGE

ZÜRICH 1 Rennweg 23
1. Stock Tel. (051) 23 59 73

Bekannt durch gute
Qualitätsstoffe,
feine und grobe Tülle
sowie schöne
Handdruckstoffe

GEISTLICH
-Leim

für alle
Anwendungs-
gebiete

Ed. Geistlich Söhne AG. für chemische Industrie
Wolhusen Tel. 041-87 13 12 Schlieren Tel. 051-98 76 44



Stiches für Qualitätsdrucke
SCHWITTER A.G.
BASEL/ZÜRICH

Plastic-Buchumschläge «Widu»

schützen Ihre Bücher

selbstklebend, glasklar und dauerhaft
seit Jahren bewährt

Th. Lebedkin, Grüngasse 2, Zürich 4
Telephon (051) 23 85 10

Immer mehr Schulen
verwenden nur noch

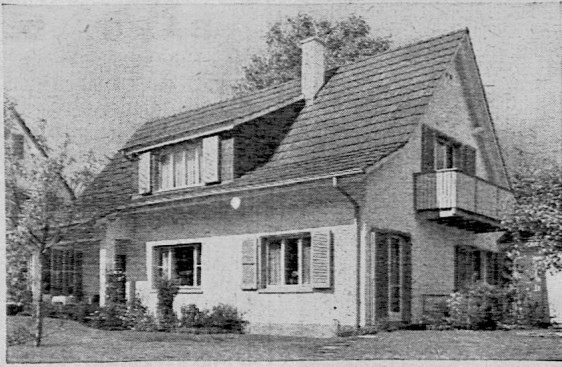


zum Aufhängen von Bildern, Photos, Zeichnungen usw. Kein Beschädigen der Vorlagen. Volle Sicht bis an den Blattrand.

Nur unter die Durchsicht-Deckleiste schieben! Hält absolut sicher. Wegnehmen durch einfachen Zug. Immer tadellos sauber.

Glänzende Referenzen aus Schulkreisen.

Paul Nievergelt, Zürich 50, Pano-Fabrikate, Franklinstr. 23, Tel. 051/469427

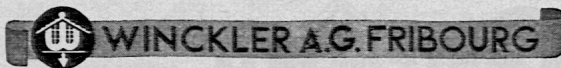


Mein Traum... ein eigenes Heim!

Frei und bequem wohnen war schon längst Ihr Wunsch. Heute bezahlen Sie eine hohe Wohnungsmiete. Morgen können Sie unter Verwendung eines gewissen Sparkapitals und bei gleichem Aufwand für Zins und Amortisation wie für die jetzige Miete in einem gediegenen Eigenheim wohnen, das ganz Ihren Wünschen und Lebensgewohnheiten entsprechen wird.

Verlangen Sie den reich illustrierten Gratiskatalog über unsere Spezialitäten (Novelty-Massivbauten, moderne Holzhäuser, Landhäuser, Multiplan-Häuser usw.) und die «7 Winckler-Vorteile».

Referenzen in der ganzen Schweiz.



PALOR AG.
Niederurnen Tel. 058/41322
Technisches Büro in Rheineck



Unsere Firma spezialisiert sich seit über 75 Jahren in der Herstellung von

SCHULHEFTEN

Durch unsere eigene Liniererei sind wir in der Lage, Ihnen **jede gewünschte Lineatur** zu liefern. Modernste Ausrüstungsmaschinen gewährleisten saubere und exakte Ausführung der Hefte. Wir senden Ihnen gerne unseren Lineaturmusterkatalog und die Preisliste. Lieferung womöglich durch Wiederverkäufer.

Ehram-Müller Söhne & Co., Zürich
Limmatstrasse 34 Tel. 051 42 36 40

► **Haben Sie für den Schulanfang bestellt?**

Im März spricht Balthasar Immergrün

«Planget» Ihr, meine lieben Gartenfreunde, auch so auf den Frühling wie der Balthasar? Stellt Euch vor, am Monatsende steht unsere gute Sonne um eine volle Stunde früher auf als zu Beginn des Monats! Ein Grund, dass wir uns vermehrt dem Garten widmen. Sabine, meine vielgeliebte Ehegattin, wollte schon die Rübli säen. «Zuerst muss doch der im Herbst umgegrabene Boden vorbereitet werden», sprach ich mit Kennerblick. Aber nicht etwa zum zweiten Male umgraben, wie dies letztes Jahr mein Nachbar, der Casimir, getan hat. Anstatt die Radiesli der ausgeruhten Erde anzuvertrauen, hat er sie durch «sein System» in die verbrauchte Erde des Vorjahres gestupft. Diese Radiesli hättet Ihr sehen sollen, so gross wie winzige Erbsen. Macht also bitte diesen Schilbürgerstreich nicht. Dagegen empfehle ich Euch, die Grunddünger über das umgegrabene Land auszubringen. Dort, wo Kohllarten und andere stark zehrende Gemüse hinkommen, habe ich mit gutem Erfolg gegen den Kohlkropf und zur Bodenreinigung 20–40 g Kalkstickstoff gemahlen (2–4 kg pro Are) gestreut. Man kann auch die gleiche Menge Composto Lonza, das Kalkstickstoff enthält, nehmen, vergesse aber nicht, dass beide Mittel mindestens 2 Wochen vor Beginn der Aussaat oder Pflanzung gestreut werden müssen. Weil der Nährstoff Kali im Boden gut festgehalten wird, habe ich gleichzeitig dem Land für die Wurzelgemüse eine schwache Handvoll Kalisalz pro m² gegeben. Beim Herrichten der Beete mit dem Kräuel wird auch bei stark zehrenden Gemüse mein Humusspender, der Kompost, oberflächlich eingearbeitet; dann kann er seine guten Eigenschaften voll entfalten. Probieren, meine Gartenfreunde, und auf Wiederhören im April!

Mit freundlichem Pflanzerguss
Euer Balthasar Immergrün.
Lonza A.-G., Basel.





Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Gärtnerinnenschule Hünibach

Berufskurse

bei Thun

Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung der Schule Tel. 033/21610

Zürich Institut Minerva

Handelsschule

Vorbereitung:

Arztgehilfenschule

Maturität ETH

THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH

20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.

Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschritt. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.

Vor Antritt einer Lehre

ist ein Vorbereitungskurs ein empfehlender **Vorzug**. Für berufsunentschlossene Schülerinnen und Schüler erleichtert ein Einführungsunterricht die Wahl des richtigen Berufes. Kursbeginn: 23. April und 6. Mai.

Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat der

HANDELSCHULE GADEMANN

Zürich Gessnerallee 32 Telefon (051) 25 14 16

Elternverein

NEUE SCHULE ZÜRICH

Statutarisch vorgeschriebene Kleinklassen ermöglichen unsern Lehrkräften ein individuelles Eingehen und eine entsprechende Rücksichtnahme auf die geistige und körperliche Entwicklung der ihnen anvertrauten Schüler. Ausserdem wird durch unsere Organisation als Elternverein der so wichtige Kontakt zwischen Elternhaus und Lehrerschaft erleichtert. Die auf Selbstkostengrundlage geführte Schule ist politisch neutral und steht auf dem Boden christlicher Weltanschauung.

Primar- und Sekundarschule

Zeltweg 6, Zürich 32, Telefon 32 19 49

Berufswahl- und Mittelschule

Stapferstrasse 64, Zürich 6, Telefon 26 55 45

Rektorat: Dr. Paul Schmid und Dr. Fritz Grütter

ZÜRICH

**INSTITUT
JUVENTUS**

Maturitätsvorbereitung

Handelsschule

Med. Laborantinnenschule

Berufswahlschule für Jünglinge und Töchter

INSTITUT

Tschulok

Direktion: **Dr. A. Strutz und H. Herzog, Zürich**
Plattenstrasse 52, Telefon 32 33 82

Maturitätsschule Vorbereitung auf Matura und ETH
Sekundarschule 3 Klassen, staatlich konzessioniert

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 2 79 81 Postcheck III 2444

Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:

Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen)
Sekundarschule (5 Klassen). Fortbildungsklasse (10. Schuljahr)
Kindergärtnerinnen-Seminar (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1958, 1960 usw.), Lehrerinnen-Seminar (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15—12 Uhr.
Der Direktor: **H. Wolfensberger**

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV { jährlich
halbjährlich
Für Nichtmitglieder { jährlich
halbjährlich

Schweiz

Fr. 15.—

„ 8.—

„ 18.—

„ 9.50

Ausland

Fr. 19.—

„ 10.—

„ 23.—

„ 12.50

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: $\frac{1}{32}$ Seite Fr. 14.20, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 26.90, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 105.—.
Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag mittags 12 Uhr • Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telefon (051) 23 77 44.

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, Postcheck der Administration VIII 889.



In allen Erdteilen ein Begriff!

Schweizer Milch, Schweizer Käse, Schweizer Schokolade tragen den Namen unseres Landes in alle Welt.

Wo immer von der Schweiz die Rede ist, wird auch die Schweizer Milch gelobt.



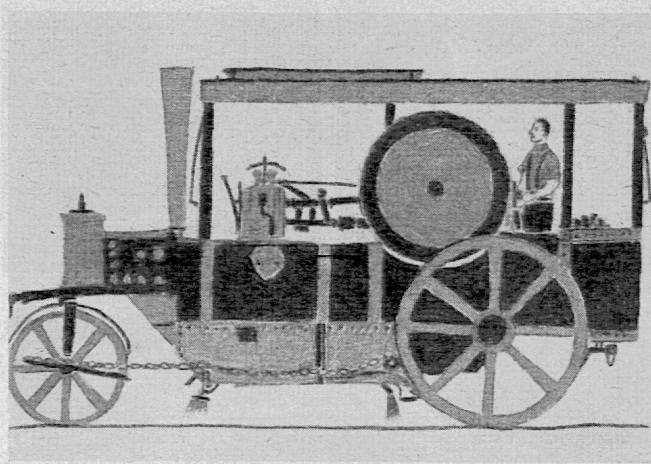
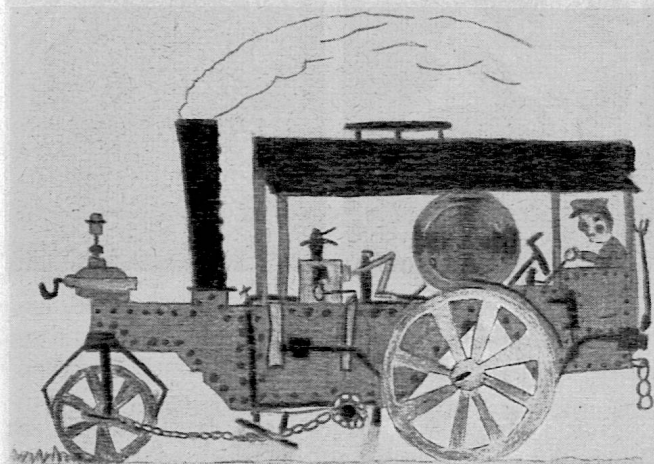
Führenden Gaststätten im Ausland gereicht es zur Ehre, auch guten Schweizer Käse zu offerieren. Der Name „Schweiz“ auf Kondensmilch-, Schokolade- und Käsepackungen erweckt Vertrauen in das Produkt. Milch und Milchprodukte sind Stützen der schweizerischen Volkswirtschaft; sie legen zugleich unserem Lande überall Ehre ein.

Möchten Sie die Milch nicht auch in das Unterrichtsprogramm einbeziehen? Die Propagandazentrale der Schweiz. Milchwirtschaft gibt Ihnen gerne Gratis-material ab. (Bitte Stufe angeben!)

MILCH

PZM / Rischik / A II

Schreiben Sie an PZM Bern
(Kurzadresse genügt)



DIE DAMPFWALZE

Ein Beitrag aus einer 3. Klasse zum Jahresthema «Werken»

Als der Rohbau des Bürgerspitals der Vollendung entgegenging, so wurde die Verbreiterung der Strasse zwischen diesem Neubau und dem Frauenspital an die Hand genommen. Wochenlang arbeiteten die Männer daran. Da es vom Schulhaus bis dorthin nur ein «Katzensprung» war, so bildete dieser Strassenbau ein willkommenes und interessantes Wochenthema. Was meinen Buben gewaltig imponierte, war das Erscheinen einer 15—20-Tonnen-Dampfwalze. Wie diese Maschine beinahe mühelos mit ihren drei Walzen auf verschiedenen Steinlagen die eigentliche Decke aus Schotter einwalzte. Wie die Hinterwalzen ein ungleich grösseres Gewicht ausübten als die Vorderwalze. Oder, drehte sich das Schwungrad nach vorne, so fuhr die Dampfwalze rückwärts und umgekehrt.

Nach diesen eingehenden Beobachtungen und Besprechungen wollten die Buben diese Walze auch zeichnen. In kleinen Gruppen, jeder Schüler sein Kartonmännchen — darin leere alte Heftseiten — unterm Arm und mit einem Bleistift, durften sie die Walze während ihrer Arbeit skizzieren. Auf diese Weise haben sie sich die verschiedenen Formen und Teile nochmals gut eingeprägt. Vor dem Zeichnen wurden die Skizzenblätter eingesammelt. Mit Bleistift, in den beiden ersten Klassen kannten die Buben nur Farbstifte, wurde nun frei auf A5-Blätter gezeichnet. Jeder durfte seine Walze mit Farbstiften anmalen, wie er sie am liebsten sehen möchte.

Aufnahmen H. Ess

Nicht nur das Zeichnen, sondern auch das Gestalten, das Basteln wollen das Lernen unterstützen. Dies ist auf der Unterstufe nicht mehr wegzudenken. — Als Freizeitbeschäftigung konnte jeder, der Freude daran hatte, sich eine Dampfwalze basteln, mit einer Bedingung, dass alle drei Walzen sich drehen mussten. Der Vater durfte helfen, wenn Not am «Manne» war. Altstoffe aus Estrich und Keller sollten zum Aufbau Verwendung finden. Diese gemeinsame Beschäftigung hatte noch einen andern Zweck: Vater und Kind — bei der Stadtjugend ausserordentlich wichtig — wieder einmal näher bringen, sich mehr aneinander gewöhnen, einander helfen und miteinander sich freuen am gelungenen Werk.

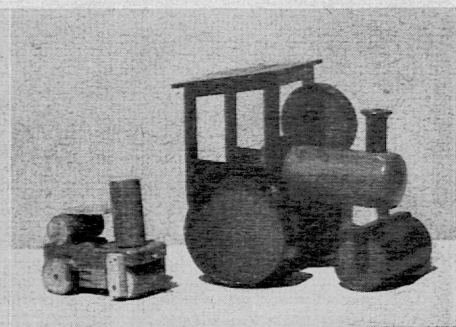
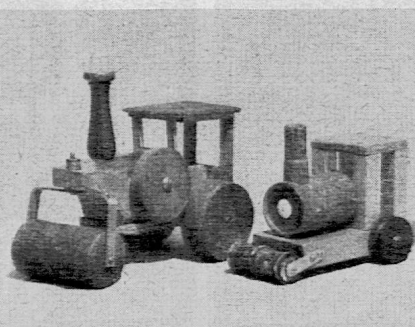
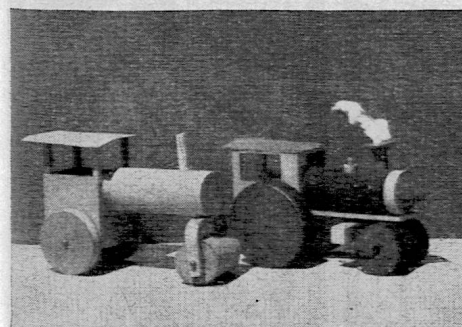
1. Hier verwendeten die beiden Buben Sperrholzresten, Fadenspulen, Vierkantstäbchen, WC-Rollen, eine Weihnachtskerzenschachtel, Kartonresten in verschiedenen Dicken, etwas Draht und ein Büschelchen Watte. — Bei der Dampfwalze rechts sind die vordere Achse und die vordere Walze gemeinsam lenkbar vom Führerstand aus.

2. Sperrholz, Holzbrettchen, ebenso Rundhölzer, ein Stück eines alten Treppengeländers, einige Metallstäbchen und Schrauben genügen, um solche Dampfwalzen herzustellen.

3. Ein Holzklötzchen, Stück eines Besenstiels und Sperrholzrestchen lassen sich rasch zusammennageln, und schon steht die kleine Dampfwalze fahrbereit da.

Die grosse hat den Kessel aus einem Rundholz, als Kamin eine Fadenspule, die Walzenräder und das Schwungrad aus Holz, die Reifen überzogen mit dünnen Kartonstreifen und der Führerstand aus Sperrholz.

L. Hs. Sänberlin, Basel





EIN QUARTETTSPIEL

Gemeinschaftsarbeit einer 6. Klasse: Kartenformat A6

Zum Abschluss der 6. Klasse sollten die Schüler, die zu einer schönen Gemeinschaft verwachsen waren, etwas Bleibendes mitnehmen können, das aus ihren eigenen Händen hervorgegangen sein sollte.

Im vergangenen Jahr hatte der Wald den Mittelpunkt unseres Naturkunde-Unterrichtes gebildet. Aus der Fülle dieses Stoffes wollten wir nun ein eigenes *Quartettspiel* gestalten. Damit jeder Schüler alle Karten erhielt, mussten diese gedruckt werden können. Die Arbeit liess sich am besten in Linolschnitt-Technik ausführen. Die Beschränkung auf Schwarz/Weiss war den Schülern aus *Falt-* und *Scherenschnitt*-Arbeiten vertraut.

In gemeinsamer Besprechung wählten wir die Gegenstände, die auf den Karten abgebildet werden sollten, und schieden Vorschläge, die sich der Technik wegen nicht eigneten, aus. Es galt dabei, auf grösste Einfachheit zu achten, da die Schüler das erste Mal Linol schnitten; ausserdem durften die einzelnen Bilder innerhalb eines Quartettes sich nicht zu ähnlich sein. Schriftliche Fixierung der neun Quartette an der Tafel war das Ergebnis dieser Stunde.

Später wurden die Entwürfe in Originalgrösse zu Papier gebracht. Da die Arbeit im Winter begann, wurden Fotos, Reproduktionen, Bilder aus Naturkunde-Büchern usw. als Hilfsmittel herangezogen. Durch gegenseitiges und gemeinsames Betrachten und Besprechen erreichten bald alle Entwürfe die klare, vereinfachte Form; Der Gebrauch von Pinsel und schwarzer Farbe trug dazu wesentlich bei.

Nun konnten wir darangehen, die Entwürfe mit Pauspapier seitenverkehrt auf die weiss gefärbten Linolstücke zu übertragen. Anschliessend wurde schwarz bemalt, was beim Ausschneiden stehen bleiben sollte. (Linolmesserchen: Mitchell, Engl. Grösse 1 — schmaler Geissfuss — genügt in den meisten Fällen.)

Rasch machten sich die Schüler den Gebrauch der Linolmesserchen, die in die Federhalter gesteckt wurden, zu eigen. Nachdem mit einer Einzelheit begonnen war, zeigte ich den Schülern, wie durch verschiedenartige Haltung des Messerchens verschiedenste Wirkungen erzielt werden können und ermunterte sie zu eigenem Erfinden.

Mit Spannung wurden die ersten Probeabzüge erwartet. Sie wurden auf einer alten Kopierpresse gemacht, die ein Schüler mitgebracht hatte. Ihre Besprechung mit der ganzen Klasse und mannigfaches Hinweisen auf die wesentliche Bedeutung der mehr oder weniger zufälligen Reste, die beim Ausschneiden stehen bleiben, kamen der Mehrzahl erst angefangener Arbeiten zustatten. Bemerkungen von Schülern, wie «Wie langweilig wäre dieses Bild, wenn hier alles weiss wäre» — liessen darauf schliessen, dass viele volles Verständnis für die Linoltechnik erworben hatten.

Geeignete Motive: Tiere, Vögel, Früchte, Blätter, Pilze, Spuren, Beeren usw.

Druckstöcke: Das Linoleum kauft man am besten selber ein, damit alle Druckstöcke einheitliche Dicke aufweisen. Dies vereinfacht das Drucken mit einer Walzenpresse.

W. Schudel, Winterthur



SCHIEFERDRUCKE

Auf der Suche nach neuem Material für Druckverfahren kam mir die Idee, Schieferplatten zu verwenden. Mit einer Ahle ritzte ich verschiedene Figuren auf die Scherben einer alten Schultafel, walzte Druckerfarbe darüber und machte Abzüge auf Druckausschusspapier. Zu meiner Freude stellte ich fest, dass sich sogar recht feine Striche scharf und deutlich abhoben. Einige Schüler, die mir bei meinen noch recht primitiven Versuchen zuschauten, waren gleich begeistert und wollten die Sache ebenfalls ausprobieren. So kamen wir dazu, in einem Winterquartal zur Abwechslung einmal «Schieferdrucke» herzustellen.

Ehrlicherweise muss ich feststellen: die bestechenden Schwarz-Weiss-Wirkungen guter Holz- oder Linolschnitte, die hervorragenden graphischen Möglichkeiten guter Abzüge lassen sich wohl kaum mit unserer Schiefertechnik hervorbringen. Andererseits sind hier gewisse Vorzüge, die nicht unerwähnt bleiben sollen:

1. Die Gefahr des peinlichen «Ausgleitens» mit einem scharfen Werkzeug beim Linolschnitt, das oft eine beinahe vollendete Arbeit entwertet, ist weniger gross, da nach und nach «in die Tiefe» gearbeitet wird.

2. Jeder Schüler braucht nur ein Werkzeug, das er sich ausserdem selber herstellen und zurechtschleifen kann.

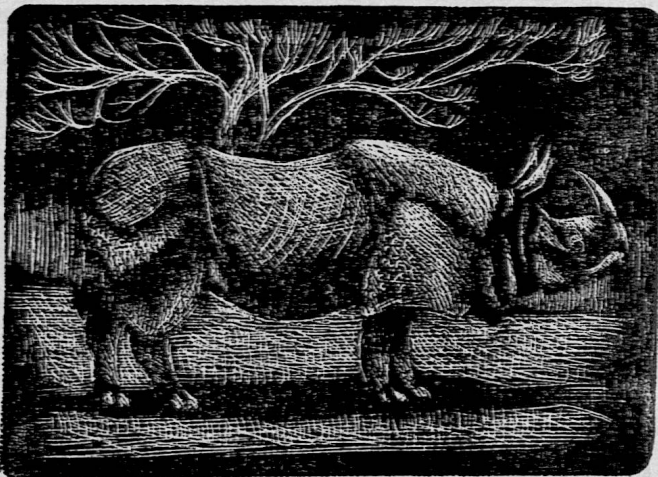
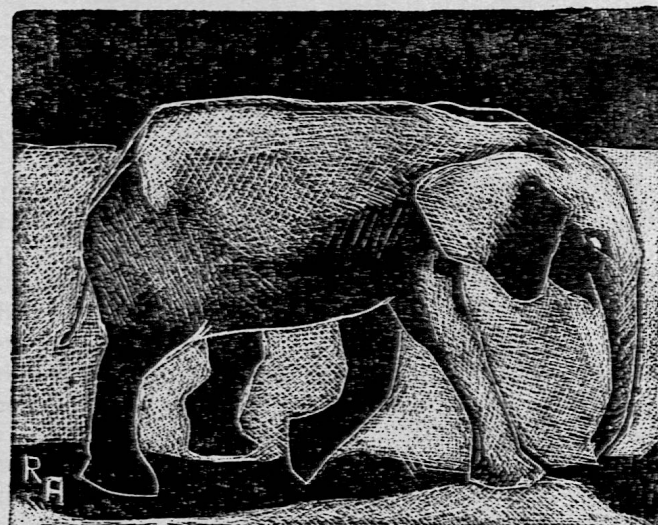
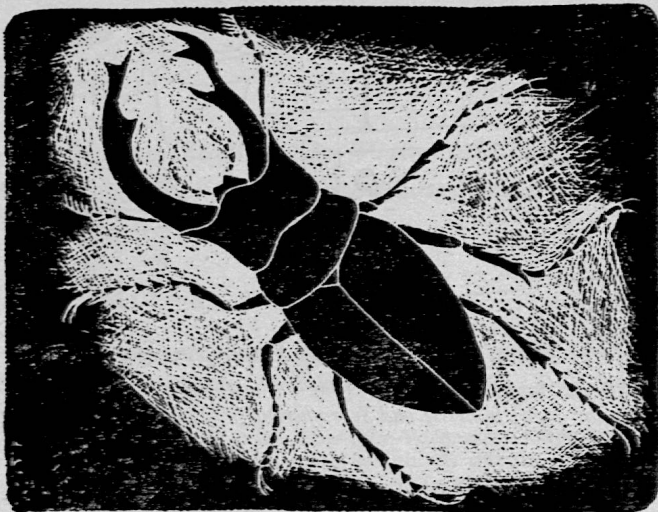
3. Auch schwächeren Schülern gelingen oft gute Arbeiten, da die Handhabung des Werkzeuges einfach ist. Ausserdem lassen sich leicht Korrekturen anbringen.

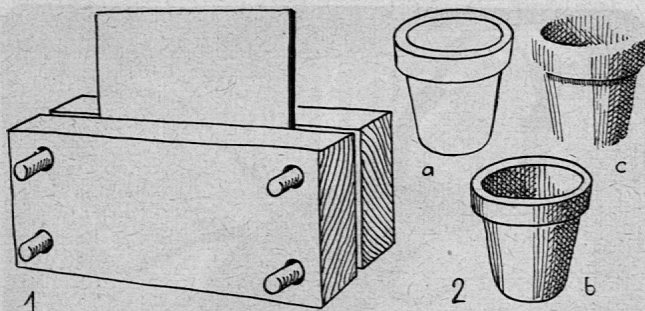
4. Die Materialkosten sind so gering, dass sie kein Hindernis für die Durchführung derartiger Arbeiten sind.

5. Es lassen sich nicht nur schwarze und weisse, sondern durch feine kreuzweise Schraffierungen auch graue Töne leicht erzielen. In den folgenden Zeilen will ich nun kurz Material, Technik und Möglichkeiten der Schieferdrucke beschreiben.

Material: Wir sammelten zuerst alte Schiefertafeln. Das Ergebnis war nicht gerade ermutigend. Viele waren beidseits liniert oder stark zerkratzt, so dass sie erst in mühsamer Arbeit abgeschliffen werden mussten. So schrieb ich denn an die Schieferwerke in Elm und erhielt bald ein Kistchen mit wunderschönen, rechteckigen Platten in der Grösse von 20×14 cm zum geringen Preis von 20 Rappen pro Stück. Diese Platten lassen sich leicht auf den Millimeter genau zuschneiden. Mit irgend einem scharfen Werkzeug wird auf beiden Flächen ein Riss gezogen, worauf man die Platte leicht zerbrechen kann. Damit die Risse einander wirklich genau gegenüberliegen, empfiehlt sich die Herstellung des unten skizzierten Hilfsmittels, bestehend aus zwei Hartholzbrettchen, zwischen denen sich die Schieferplättchen mit Hilfe einer Schraubenzwinde festklemmen lassen. Auf diese Weise lassen sie sich bis zu Briefmarkengrösse zurechtschneiden. Mit einer gewöhnlichen Holzfeile kann man die Kanten leicht abschrägen und eventuell auch die Ecken leicht abrunden. Die Platten sollten vor der Verwendung mit einem feinen Bimsstein durch kreisende Bewegungen absolut plangeschliffen werden. Durch diesen Schliff erhalten die Drucke in den schwarzen Stellen oft eine angenehm wirkende Körnung.

Werkzeug. Zum Schneiden eignen sich besonders gut Reissahnen oder ähnliche Dinge, sogar dicke Nägel, die man in einem Holzgriff schlägt und zuschärft. Das beste und gediegenste Werkzeug erfanden meine Schüler bald selbst: eine halbierte, zugeschliffene Stricknadel wird anstelle der Bleistiftmine in einen Fix-Pencil-Halter geklemmt.





Gerät zum Anreissen der Schieferplättchen.

Schematische Darstellung verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten:
a) linear b) Umriss und Schraffierung c) blosse Schraffierung

Der Entwurf. Tausend Möglichkeiten scheinen vorhanden, doch eignet sich nicht alles zur Darstellung. Dankbar sind vor allem Motive aus Tier- und Pflanzenwelt: Fische, Schmetterlinge, Vögel, Blumen, Bäume, daneben einfache Landschafts- und Architekturformen. Begabtere Schüler wenden sich gerne figürlichen Darstellungen zu.

Nun wird gezeichnet. Die Skizzenblätter häufen sich, Vieles wird verworfen, anderes verbessert und entwickelt, und schliesslich wird der bereinigte Entwurf in gewünschter Grösse mit Bleistift ausgeführt und eine passende Schiefertafel zugeschnitten. Die Übertragung der Zeichnung auf die Platte erfolgt am einfachsten mit einem ganz gewöhnlichen Griffel. Muss die Arbeit sehr genau und seitenrichtig werden, kann man den Entwurf auch mit blauem Kopierpapier direkt auf die Schieferplatte durchpausen. (Vorheriges Grundieren mit Deckweiss wie beim Linolschnitt ist nicht nötig.)

Die Ausführung. Mit ganz leichten Strichen wird die Zeichnung mit der Nadel auf die Platte eingeritzt. Korrekturen können noch leicht angebracht werden. Allmählich wird kühner und sicherer «tiefer gegraben». Der dabei entstehende feine Staub muss dauernd wegge wischt oder weggeblasen werden. Das Ritzen auf der feuchten Platte geht leichter. Bei den ersten Arbeiten empfiehlt es sich, die Zeichnung nur linear auszuführen, oder höchstens kleine weisse Flächen auszuschneiden. Ist eine gewisse Fertigkeit vorhanden, was meistens bald der Fall ist, so können Arbeiten mit Abstufung der Lichtwerte und Zwischentönen versucht werden. Durch kreuzweises Schraffieren lassen sich allmählich immer hellere Töne herausbilden. Erstaunlicherweise splittert der Schiefer auch bei ganz eng gezogenen Schraffen nicht aus. Wichtig ist hier folgende Feststellung: Wir arbeiten «negativ», vom Dunkeln ins Helle (ähnlich wie bei der Wandtafelzeichnung). Vor dem Drucken wird die Platte

sorgfältig gereinigt, eventuell kurz mit Wasser ausgewaschen.

Der Druck. Der Vorgang ist, wie schon erwähnt, genau gleich wie beim Linolschnitt. Die Druckfarbe, die nicht unbedingt schwarz sein muss, wird auf einer Glasplatte ausgewalzt, mit der Walze auf die Schieferplatte gebracht, das Druckpapier darüber gelegt und mit einer zweiten Walze aufgepresst. Nach den ersten Probeabzügen wird die Platte mit Terpentin oder Benzin sauber gereinigt und nun können immer noch kleine Änderungen oder die Verstärkung einzelner Linien und Lichter vorgenommen werden. Dass die Schüler mit grösster Begeisterung die Schultube in eine Druckerei verwandeln und am laufenden Band Abzüge herstellen, braucht sicher nicht noch besonders betont zu werden. Bald werden die Abzüge verglichen und schon hebt ein lebhafter Tauschhandel an; denn jeder Schüler will bestimmt ein besonders schönes Exemplar mit eigenhändiger Unterschrift von jedem Kameraden sein Eigentum nennen.

Max Glaus, Aarwangen/BE

KASPERLI-KURS

auf dem Herzberg bei Aarau

vom 15. bis 20. April 1957

Wir spielen Kasperli-Theater im Kindergarten und in der Schule, zu Hause und im Heim.

Der Schweizerische Arbeitskreis für Puppenspiel veranstaltet in den Frühlingsferien seinen achten Kasperli-Kurs. Er findet von Montag, den 15. April (Anreisetag) bis zum Samstag, den 20. April (Abreise) im Volksbildungshaus Herzberg bei Aarau statt. Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen und alle Freunde Kasperlis sind recht herzlich zu diesem Kurs eingeladen. Wie in Magliaso und in Gwatt, so wird auch auf dem Herzberg H. M. Denneborg die Leitung übernehmen. Jeder Teilnehmer wird einen Satz an Puppen und ein Spiel erarbeiten. Es können Anfänger wie auch Fortgeschrittene teilnehmen. Es ist ratsam, sich möglichst bald anzumelden. Anmeldungen sind zu richten an: Silvia Gut, Lehrerin, Ipsach bei Biel, Telefon (032) 2 94 80.

MITTEILUNGEN

- Die GSZ begrüsst als Freund und Gönner die Firma: Kunstgilde Verlag AG Zürich, Administration: Luzern, Mühlenplatz 15
- Zentralkassier der GSZ: Karl Hausherr, Ankerstrasse 7, Bern
- Abonnementskassier: Herbert Schiffmann, Winterfeldweg 10, Bern 18
- Beiträge zum Jahresthema: Werkunterricht
 - a) Werken im Dienste anderer Fächer, Geschichte, Heimatkunde, Geographie, Naturkunde usw. Herstellung verschiedener Modelle. Beispiele aus allen Schulstufen.
 - b) Werkunterricht, plastisches Gestalten mit verschiedenen Materialien. Materialgerechte Formgebung. Verbindung von Zeichnen und Werken, z. B. Drucken, Stoffdruck, Mosaik, usw.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Kung, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG., Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellertion
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- u. Zeichenartikel, Tellstr. 38, Zürich 4
FEBA - Tusche, Tinten und Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. A.-G., Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
W. Kessel S. A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Sigrüst & Schaub, Morges
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
KUNSTGILDE Verlag AG Zürich, Administration: Luzern, Mühlenplatz 15

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG., Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkeis Verlags-GmbH., Luzern, Hirschenplatz 7
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Alpha, Federfabrik, Lausanne

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 ● Abonnement Fr. 3.50 ● Redaktionsschluss für Nr. 3 (3. Mai) 20. April
Adressänderungen u. Abonnemente an H. Schiffmann, Winterfeldweg 10, Bern 18 ● Fachbl. Zeichnen u. Gestalten III 25613 Bern